36. Jahrgang. Freitag, 6. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20370.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Keterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1893.

Spar- und Bau-Vereine.

Eine „Anleitung zur praktischen Bethätigung auf dem Gebiete der Wohnungsfrage" nennt die Berliner Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen ihre so eben erschienene jüngste Schrift*), in der sie über einen mit Erfolg gekrönten Versuch der Hannoverschen Arbeiterschaft, auf dem Wege der Selbsthilfe zu guten und billigen Wohnungen zu gelangen, berichtet. Wer sich mit der großen Wohnungsnoth, an der die kleinen Leute in den meisten Orten kranken, vertraut gemacht hat und die zahlreichen meist entweder völlig verunglückten oder doch nicht sonderlich von Erfolg begleiteten Versuche kennt, wird sich freuen, mit der Thätigkeit und Einrichtung des „Spar- und Bau-Vereins" in Hannover bekannt zu werden, der auch nach außen hin anregend und befruchtend wirkt. Auch denen können wir die Schrift warm empfehlen, die von Wohlwollen für die weniger bemittelten Kreise erfüllt sind und auf eine Gelegenheit warten, es bei einem aussichtsreichen Versuche an den Tag zu legen. Denn der Verein übt nach den verschiedensten Richtungen hin eine so erfreuliche wie erfolgreiche Thätigkeit: er zeigt Mittel und Wege, wie gute und billige Wohnungen zu erhalten sind, er leitet zum Sparen an, und indem er Angehörige der verschiedensten Stände zu einem gemeinsamen Werke vereinigt, trägt er an seinem Theile dazu bei, die sociale Kluft, die einmal unsere Gesellschaft durchsetzt, zu überbrücken.

In Hannover, dieser Großstadt mit einer starken Arbeiterbevölkerung, machte sich seit langem der Mangel an gesunden und billigen Wohnungen für kleine Leute in hohem Grade fühlbar. Darum kam man in den darunter leidenden Arbeiterkreisen im Jahre 1885 auf den Gedanken, auf dem Wege gemeinschaftlicher Vereinigung diesem Uebel abzuhelfen. Der Gedanke, einmal aufgetaucht, griff immer weiter um sich, aber er setzte sich erst in die That um, als Angehörige der wohlhabenden Kreise sich seiner annahmen und bereit waren, mit Rath und That dafür einzutreten. Auch dann kam man nur erst schrittweise vorwärts: nur 70 Mitglieder traten zunächst zur Gründung einer Genossenschaft zusammen. Denn die Arbeiter wollten erst Erfolge sehen, bevor sie beitraten, und manche Wohlhabende hielten sich trotz offenbaren Wohlwollens zurück, weil sie nicht als Mitglieder mit ihrem ganzen Vermögen für Mißerfolge des Vereins haften wollten. Allem ungeachtet stieg die Zahl der Mitglieder im nächsten Jahre auf 282, und nun begann die Wirksamkeit des Vereins mit dem Ankauf eines Baugeländes in der Listerstraße. Von vornherein darauf bedacht, nur nach erreichbaren Zielen zu streben, verzichtete der Verein auf den Versuch, seine Mitglieder in den Besitz eigener Häuser zu setzen, ungeachtet verschiedene andere Genossenschaften sich diese Aufgabe stellen. Dies setzt den Bau kleiner Häuser voraus, die die einzelne Wohnung sehr vertheuern, auch davon abgesehen, daß die Preise, die für Grund und Boden bezahlt werden müssen, diese Entsagung auf das Ideal, wie viele das Alleinwohnen, und gewiß nicht mit Unrecht, bezeichnen, gebieterisch zur Pflicht machen. Er baut Miethhäuser, die in seinem dauernden Eigenthum bleiben, und vermiethet die einzelnen Wohnungen an die Genossen unter Bedingungen, die einem Besitzrecht sehr nahe kommen. Damit schneidet er die Möglichkeit ab, daß über kurz oder lang die Häuser Gegenstand der Speculation und ihrem ursprünglichen Zwecke entfremdet werden. Die Vereins-Genossen können mit dieser Einrichtung wohl zufrieden sein: sie wohnen wie im eigenen Hause, ohne das Risico zu tragen, das von einem solchen Besitzthum unzertrennlich ist, sie haben keine Steigerung der Miethe zu befürchten und ebenso wenig eine Kündigung, wenigstens letztere auf so lange, als sie nicht durch ihr eigenes Verhalten dazu Anlaß geben. Nur Miethrückstand, Vernachlässigung der Wohnung und ungebührliches Benehmen im Hause berechtigen den Verein, einem Genossen die Wohnung zu kündigen. Dabei ist im Bauplan, der typisch für alle Häuser des Vereins ist, vorgesehen, daß acht Wohnungen unter einem Dache, je zwei in jeder Etage, vereinigt sind. Jede dieser Wohnungen bietet ein für sich auch gegen die Nebenwohnung des Geschosses in sich abgeschlossenes Ganze, zu dem man vom Treppenhause aus nur durch einen verschließbaren Vorflur gelangen kann. Auch bietet die Lage und Bauart der Häuser nichts, was von vornherein an Arbeiterwohnhäuser erinnern könnte. Sie werden nicht an abgelegener Stelle in Form von Colonien errichtet, noch fordern sie zum Vergleich mit Miethskasernen heraus. Auch ist ihre Bauart gefällig. Zwar ist aus erklärlichen Gründen jeder Luxus beim Bau vermieden und das Hauptgewicht auf Solidität gelegt, doch kommen die Häuser in äußerer Ausstattung wie in innerer Einrichtung durchaus einfachen Bürgerhäusern gleich.

Auch wenn die Wohnungsverhältnisse Hannovers für kleine Leute weniger trostlos gewesen wären, mußte die Möglichkeit, in einem Vereinshause unterzukommen, viele anlocken, und so erklärt es sich, daß, nachdem einmal das erste Haus fertig gestellt und bezogen war, die Zahl der Genossen sich rasch vermehrte. Aber der Bau von Häusern kam erst in ein rascheres Tempo, als 1889 die gesetzliche Einführung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung es vielen bemittelten Bürgern gestattete, ohne zu großes Risico dem Verein beizutreten und ihn materiell zu unterstützen. Auf der Listerstraße entstanden allmählich bis zum Herbst 1891 sechszehn Häuser mit 133 Wohnungen, vier Läden und einem Vereinslokal. Ein neues Grundstück, das für 27 Häuser Platz bietet, wurde an der Fahrenwalderstraße erworben, und man begann im Frühjahr 1892 mit der Bebauung. Jetzt sind auch hier bereits zwölf Häuser mit 96 Wohnungen fertig gestellt. Um jedoch den Arbeitern an verschiedenen Stellen Wohnungen zu schaffen, hat man die vollständige Bebauung dieses Terrains nicht abgewartet, sondern schon jetzt in Linden, der Schwesterstadt Hannovers mit besonders zahlreicher Arbeiterbevölkerung, ein Gelände gekauft, worauf 18 Häuser mit 144 Wohnungen entstehen sollen.

Zu derartigen Unternehmungen sind bedeutende Kapitalien erforderlich. Den Grundstock bilden die verzinslichen Ersparnisse der Mitglieder, die nach einem vertragsmäßig fixirten Satze bezahlt werden müssen und darüber hinaus freiwillig beigesteuert werden können. Wenn auch diese Gelder für die Zwecke des Vereins bei weitem nicht genügen, so sind sie doch für ihn sehr werthvoll, weil ja eine seiner Aufgaben ist, die Genossen zum Sparen anzuleiten. Hier hat das Sparen einen doppelten Reiz: es bringt Aussicht auf eine gute billige Wohnung und wirkt sittlich erhebend, weil jeder ein Scherflein zu einer Sache liefert, die der Allgemeinheit zu Gute kommt. Damit viele Genossen aus den Arbeiterkreisen beitreten können, sind die pflichtmäßigen Beiträge höchst niedrig zu bemessen, denn niemand soll durch deren Höhe zurückgeschreckt werden. Es genügt ein Antheilschein von 300 Mark, bei dessen Erwerbung der Genosse sich zu einem wöchentlichen Mindestbeitrage von 30 Pf. verpflichtet, die er sogar, wenn er im Besitz einer Vereinswohnung ist, indirect durch die billigere Miethe erspart. Dieser Beitrag wird verzinst, kann aber nicht zurückgezogen werden, so lange der Genosse dem Verein angehört. Anders verhält es sich mit den Ersparnissen, die er außerdem etwa dem Verein zur Verfügung stellt; diese kann er jederzeit im Bedürfnißfalle zurückfordern. Obgleich nun die Zahl der Mitglieder Ende 1892 auf 1900 gestiegen ist mit Einzahlungen bis zur Höhe von 383 018,24 Mk., so genügt diese Summe nicht entfernt, um die erbauten Häuser zu bezahlen. Der Verein ist daher gezwungen, Hypotheken aufzunehmen, und bedarf auch anderweitiger Geldmittel zu billigem Zinsfuße gegen vierteljährliche Kündigungsfrist. Damit er dann nicht in Verlegenheit gerathe, bleiben stets einige Häuser unbelastet, die er im Nothfalle beleihen kann.

Wenn wir von den 1900 Mitgliedern auch alle abziehen, die von vornherein auf eine Wohnung, deren bis jetzt 229 vorhanden sind mit einem demnächstigen Zuwachs von 144 Wohnungen, verzichten, so ist klar, daß sie nur theilweise, vorläufig wenigstens, damit versorgt werden können. Um niemandem zu nahe zu treten, entscheidet das Loos, wer in den Besitz einer Wohnung gelangen soll. Anspruch darauf kann jeder Genosse erheben, der dem Verein ein halbes Jahr angehört und während dieser Zeit regelmäßig seinen wöchentlichen Mindestbeitrag bezahlt hat. Doch ist es gewiß ein billiges Verfahren, älteren Genossen, denen bisher das Glück bei der Verloosung nicht hold war, dadurch eine etwas vermehrte Aussicht auf den Gewinn einer Wohnung zu gewähren, daß man ihnen der Zeit ihrer Zugehörigkeit zum Verein entsprechend, eine größere Anzahl von Loosen, doch nicht über fünf, zugesteht. Der Preis der einzelnen Wohnung richtet sich nach ihrer Größe und dem Stockwerk, in dem sie liegt. Gleich theuer sind die Wohnungen im Parterre und im dritten Stock; eine Wohnung im ersten Stock kostet an sich 20 Mk. und im zweiten Stock 10 Mk. mehr. Jede Wohnung hat einen Kellerraum für sich, je zwei ein Closet, für das Haus ist eine gemeinsame Waschküche und ein Trockenboden. Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, kostet nach der Lage jährlich 120—155 Mk., kommt noch eine Kammer hinzu, 160—220 Mk., und wird sie außerdem noch um eine Stube erweitert, 244—255 Mk. Auch wenn man den billigen Bau der Häuser und die Beschaffung von Kapitalien mit niedrigem Zinsfuß gebührend würdigt, werden dadurch diese wirklich niedrigen Preise nicht erklärt. Man muß noch eine Ersparniß hinzurechnen, die der Verein dadurch macht, daß sämmtliche Arbeiten der Genossen für Zwecke des Vereins im Ehrenamt geschehen. Um den einzelnen Genossen nicht allzusehr in Anspruch zu nehmen, ist Vorstand und Aufsichtsrath aus der ungewöhnlich hohen Zahl von dreißig Mitgliedern zusammengesetzt, die in ihrer überwiegenden Mehrzahl aus Arbeitern bestehen. Bauhandwerker, Maurer, Schlosser u. s. w. stehen dem Verein mit ihrer Kenntniß und Erfahrung zur Verfügung, so daß er es sogar ohne Bedenken wagen kann, in eigener Regie ohne Meister zu bauen. Dies setzt einen einfachen Normalbauplan voraus. Ebenso verhält es sich mit der Kassen- und Rechnungsführung, sie ist in ihrer Art so einfach, allgemein verständlich und übersichtlich eingerichtet, daß man sie als mustergiltig bezeichnen kann. Es ist daher sehr verdienstlich, daß die vorliegende Schrift diesem Theile eine ausführliche Darstellung widmet. Dadurch wird es möglich, sogar mit der Erledigung der Kassengeschäfte Personen zu betrauen, deren sonstige Thätigkeit auf einem ganz anderen Gebiete liegt. Es konnte bei der segensreichen Wirksamkeit des hannoverschen Vereins nicht ausbleiben, daß er anderswo Nachahmung fand. Daß diese Nachahmung zunächst in einer Mittelstadt geschah, ist insofern wichtig und lehrreich, weil ihr Erfolg den Beweis liefert, daß solche Einrichtungen nicht in Großstädten allein möglich sind und sich lohnen. Göttingen, eine Mittelstadt von 25 000 Einwohnern, hat 1891 das Beispiel Hannovers mit einigen geringen Abweichungen, die durch die lokalen Besonderheiten bedingt sind, nachgeahmt. Daß hier der Arbeiterstand sich aus anderen Elementen als in Hannover zusammensetzt, nämlich meist aus Handwerkern, Tagelöhnern u. s. w., hat der Ausführbarkeit keinen Eintrag gethan. Nur führten die Wohnungsverhältnisse zu etwas anderen Ergebnissen. In Göttingen nämlich sind die Preise der Wohnungen keine hohen zu nennen, aber dafür sind die Wohnungen schlecht und darum das Entstehen des Bau- und Sparvereins gerechtfertigt. Dieser hat darum auch nicht sowohl im Auge, billigere Miethen zu erzielen, als Wohnungen herzustellen, die den gesundheitlichen Forderungen, die man an Wohnungen zu stellen berechtigt ist, entsprechen. Daß dies Ziel erreicht wird und die Wohnungen trotzdem noch billiger als ortsüblich sind, ist ein deutlicher Beweis für die gesunde Grundlage, auf der sich die Thätigkeit des Vereins aufbaut. Bisher hat der Göttinger Verein, der jetzt 280 Mitglieder zählt, zwei Häuser mit 16 Wohnungen hergestellt und ein drittes zu zehn Wohnungen zu bauen angefangen.

Der Berliner Spar- und Bauverein ist erst in diesem Frühjahr zusammengetreten und zählt jetzt bereits über 860 Mitglieder. Die Ausdehnung der Reichshauptstadt bereitete für den Zusammenschluß des Vereins große Schwierigkeiten, noch größere der Erwerb geeigneter Baublocks und die Beschaffung billiger Kapitalien, die bei der ersten Anlage schon sich zu ganz anderen Ziffern bemessen als die Anlagen in Hannover; am schwierigsten aber war die Feststellung eines Bebauungsplanes, der eine finanziell gute Ausnutzung verheißt und doch allen sanitären und sittlichen Forderungen entspricht. Denn die Baublocks erschweren durch ihre Tiefe die gleichmäßige Zufuhr von Luft und Licht. Da man aller dieser Schwierigkeiten Herr geworden ist, so steht zu erwarten, daß das gemeinsame Wirken des Berliner Vereins gleichfalls bald erfreuliche Ergebnisse liefern wird.

*) Schriften der Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen. Nr. 3: Die Spar- und Bau-Vereine in Hannover, Göttingen und Berlin. Berlin. Carl Heymanns Verlag. 1893.

Verkannt.

(Nachdruck verboten.)

5) Roman von O. Elster.

In der Ruhe des frühen Morgens lag das Schloß da. Lautlos ordneten die Hausmädchen die Zimmer. Jean deckte auf der Veranda bereits den gemeinsamen Frühstückstisch, leise die Melodie einer Operettenarie pfeifend, und nur aus der Küche im Souterrain schallte Klappern der Teller und Tassen und ertönten die plaudernden Stimmen der Köchinnen.

„Wenn gnädige Frau die Treppe hier herunter gehen, kommen gnädige Frau auf kürzerem Wege in den Park, als über die Veranda", sagte Minna, eine kleine Seitenthür öffnend, welche Elfriede bislang nicht bemerkt hatte. „Die Treppe", fuhr das Mädchen fort, „führt zu dem Thurm, in dem der junge Herr Baron seine Zimmer hat."

„Baron Arno?"

„Ja, gnädige Frau."

„Ich danke Ihnen, ich finde mich nun schon zurecht."

„Soll ich das Kind nicht die Treppe hinabtragen?"

„Nein, ich danke. Ich werde Elfriede selbst tragen. Komm' her, Maus, Mama will dich auf den Arm nehmen."

Die Kleine schlang zärtlich die Aermchen um den Nacken der Mama. Vorsichtig stieg Elfriede die schmale Wendeltreppe hinab. Einen Augenblick sah Minna der gnädigen Frau nach, dann huschte ein schnippisches Lächeln über ihr keckes Gesichtchen; sie drehte sich rasch und gewandt auf den Hacken ihrer hohen Stöckelschuhe um und ging, ein Liedchen summend, nach den Zimmern Frau v. Santens zurück, um Dortchen beim Aufräumen zu helfen.

Thaufrisch, im Glanze der Morgensonne erstrahlte der herrliche Park, in dem Blumenbeete mit weiten Rasenflächen und grünen Gebüschanlagen abwechselten. Man sah, daß seit Generationen sorgsame Hände den Garten gepflegt hatten. Jede Zeit hatte einem Theil des Parkes ihren Charakter aufgeprägt. Dort erhoben sich dunkle, scharfbeschnittene Taxushecken im Stil König Ludwigs XIV.; hier breiteten sich die weiten Rasenflächen englischer Gartenanlagen aus und dort wieder hatte man eine künstliche Wildniß mit Felsen, Wasserfällen und prächtigen Gruppen alter Bäume angelegt. Statuen, griechische Götter und Heroen blickten überall aus dem saftigen Grün hervor und auf dem großen Rasenplatz vor der Veranda stieg eine Fontäne wohl fünfzig Fuß hoch zum Himmel empor, um plätschernd in ein weites Bassin niederzufallen, in dem kleine, zierliche Fische wie goldene und silberne Pfeile hin- und herschossen.

In dem einsamsten, romantischen Theil des Parkes war eine Eremitage errichtet, ein kleines Borkenhäuschen im schweizer Stil. Aus dem nahen Felsen sprudelte ein Quell silberhell hervor und eilte in gurgelnden Cascaden über die bemoosten Steine, um weiter unten einen kleinen, von dunklem Gebüsch umrahmten Teich zu bilden. Die Thür des Borkenhäuschens beschattete ein mächtiger, vielhundertjähriger Eichbaum, unter dem sich eine Ruhebank befand.

Hier ließ sich Elfriede nieder, nachdem ihre kleine Maus müde vom Herumstreifen geworden war. Zu ihren Füßen spielte das Kind in dem feinen, weißen, trockenen Sand und baute aus bunten Kieseln und Blumen Häuschen, von kleinen Gärtchen umringt.

Gedankenvoll blickte die junge Frau in das Grün der Büsche. Eine weiche, glückliche Stimmung überkam sie. Seit langer Zeit hatte sie den Frieden einer schönen Natur nicht gefühlt. Das glänzende Treiben der vornehmen Badeorte, welche sie in den ersten Jahren ihrer Ehe mit ihrem Gatten zusammen besucht, hatte sie nicht zu fesseln vermocht. Seit der Geburt ihres Kindes war sie nicht aus Berlin herausgekommen. Jetzt athmete sie erleichtert auf, wie befreit von einem lästigen Zwange.

Ein leichter Schrei des Kindes ließ sie aufsehen. Aengstlich schmiegte sich Maus an ihr Knie.

„Da, da, Mama, der große Wauwau ...." und die Händchen des Kindes zeigten nach einem nahen Gebüsch.

Eine große, graugelbe, löwenartige Bernhardinerdogge brach sich Bahn durch die Büsche, blieb, als sie die Gruppe auf der Bank bemerkte, stehen und erhob ein leises Murren.

„Leo, was ist dir?" rief eine männliche Stimme aus dem Gebüsch und sofort legte sich der Hund nieder, leicht den buschigen Schweif bewegend, aber doch keinen Blick von Elfriede wendend.

Frau v. Santen glaubte die Stimme Arnos erkannt zu haben. Sie erhob sich, im nächsten Augenblick trat Arno v. d. Grotenburg aus dem Gebüsch.

„Ah", rief er erstaunt aus, indem er höflich seinen leichten, grau-grünen weichen Filzhut zog, „Sie hier, gnädige Frau? Zu so früher Stunde hatte ich niemanden im Park erwartet, vor allem Sie nicht, gnädige Frau, die Großstädterin."

„Der Morgen war so schön, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte, den Park zu durchstreifen."

„Hat Leo Sie oder die Kleine erschreckt?" fragte besorgt Arno, indem er sich liebreich zu dem Kinde niederbeugte, das ihn mit großen, ängstlichen Augen anschaute. „Ich bitte um Verzeihung, der Hund ist durchaus fromm und harmlos. Komm hierher Leo und gieb die Pfote."

Gehorsam, mit dem Schweife wedelnd, näherte sich Leo seinem Herrn und reichte die breite Pranke dar. Das Kind jauchzte auf.

„Schüttle Leo nur an den Ohren, mein Kind", sprach lächelnd Arno. „Hier, Leo, leg' dich und sei hübsch artig und sanft."

Der Hund duckte sich nieder und ließ es sich gutmüthig gefallen, daß die kleine Elfriede ihm an den Ohren und dem zottigen Fell zupfte.

Eine Weile schauten Frau v. Santen und Arno dem Spiele des Kindes lächelnd zu. Dann, die Augen zu der Freundin seiner Schwägerin erhebend, sprach Arno: „Ich störte Sie in stiller Beschaulichkeit, gnädige Frau, Sie müssen mir schon verzeihen, daß ich so täppisch in den Frieden dieses Morgens hineinfiel. Ich bin über drei Jahre fortgewesen von Grotenburg, meine Studien, meine Reisen hielten mich der Heimath fern, da fühle ich dann immer aufs neue das Verlangen, die Lieblingsplätze meiner Jugend aufzusuchen, vor allem, wenn ich weiß, daß ich einsam an ihnen weilen kann."

„Und da mußte ich Ihnen begegnen, ein unwillkommener Störenfried Ihrer Einsamkeit", entgegnete sie lächelnd.

„O, nein, gnädige Frau", rief er, „so waren meine Worte nicht gemeint. Der Störenfried meiner Einsamkeit ist die laute Gesellschaft, die sich nur allzu oft auf Schloß Grotenburg versammelt, seit mein Bruder mit seiner jungen Gattin ..... doch, Verzeihung", unterbrach er sich, „ich rede da immerfort von meiner Vorliebe für die Einsamkeit, den stillen Frieden der Natur, Sie, als Dame der großen Welt, werden diese Vorliebe kaum verstehen."

Sie erröthete leicht.

„Weshalb fällen Sie ein solch' herbes Urtheil über mich, Herr Baron? Muß ich Ihnen erst gestehen, daß auch ich die Einsamkeit, den Frieden der Natur liebe ...."

„Ah, gnädige Frau, das ist seltsam! Und doch sind Sie die Freundin meiner Frau Schwägerin .... aber ich bitte nochmals um Verzeihung! Ich bin thöricht, so zu schwatzen und ich thue Ulla Unrecht. Sie ist ein heiteres, liebenswürdiges Wesen und sie ist werth von Ihnen geliebt zu werden."

Er streifte mit seinem Stock einige Blätter von den nahen Büschen ab und sah zur Seite.

Welch seltsamer Mensch! Ihr Interesse für den wunderlichen Mann, der sich in der heutigen Welt nicht zurecht zu finden schien, wuchs mehr und mehr. Eine leichte Verlegenheit überkam sie, als er noch immer in seinem Schweigen verharrte.

„Ich glaube", sprach sie leise, „es wird Zeit, daß wir zum Schloß zurückkehren."

Er schrak leicht bei dem Klange ihrer Stimme empor, wie aus einem Traume erwachend. „Ja", erwiderte er, „Sie werden die Familie schon um den gemeinsamen Frühstückstisch versammelt finden."

„Sie kommen nicht mit?"

„Ich bitte mich zu entschuldigen. Ich nahm mein Frühstück schon ein und wollte einen Spaziergang nach den Ruinen der alten Grotenburg machen ..."

„Wie schade, daß ich Sie nicht begleiten kann .... doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Auf Wiedersehen denn, Herr Baron . . komm' meine Maus."

Ihr Kind an der Hand entfernte sie sich. Arno schaute ihr eine Weile in Gedanken versunken nach, dann seufzte er tief auf und verschwand in dem nächsten Gebüsch. (Forts. folgt.)

Deutschland.

* **Berlin**, 5. Oktober. Zu dem bekannten offenen **Angriff** des Herrn v. Wangenheim gegen **Caprivi** in dem Correspondenzblatt des „Bundes der Landwirthe" bemerkt die officiöse „**Nordd. Allgem. Ztg.**", dieser Artikel leiste „an Angriffen auf die Person des Reichskanzlers **in Tonart und Ausdruck das Stärkste, was bisher von dieser Seite uns begegnet ist**". Die Behauptung, die die Verhandlungen mit Rußland betreffenden Informationen würden „nicht bei den Männern gesucht, welche die landwirthschaftlichen Verhältnisse aus eigener Thätigkeit kennen, sondern bei denen, welche seit einem Menschenalter die Luft der Schreibstube geathmet haben, welche die Landwirthschaft nur aus den Acten kennen", finde ihre Charakteristik übrigens am unzweideutigsten in der Thatsache, daß sowohl in den Beirath für diese Angelegenheit, als auch in den von letzterem gewählten engeren Ausschuß nicht nur Landwirthe überhaupt, sondern auch solche berufen sind, die man zu den Gesinnungsgenossen des Frhrn. v. Wangenheim rechnen darf.

* **[Freiherr v. Münch.]** Ein Stuttgarter Correspondenzbureau verbreitet in auswärtigen Blättern die Nachricht, daß das gerichtliche Verfahren gegen den früheren demokratischen Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Münch wegen Beleidigung der Richter — nämlich des Landgerichtsdirectors Herrmann, jetzigen Ersten Staatsanwalts Nestle und Landrichters Oesterlen — bereits eingeleitet worden sei. Im Laufe des Verfahrens sei der Antrag gestellt worden, den Freiherrn v. Münch auf 6 Wochen behufs Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt einzuweisen, wogegen letzterer beim königl. Oberlandesgericht auf Grund des § 81 der Strafprozeßordnung Beschwerde erhob, welcher gutem Vernehmen zufolge stattgegeben worden sei.

* **[Die Socialdemokraten im bairischen Landtage]** haben zwei Interpellationen eingebracht: 1) ob das im August von der „Münchener Post" veröffentlichte Actenstück betreffend die Statistik der Soldatenmißhandlungen echt sei und 2) was der Kriegsminister zur Abstellung von Mißhandlungen zu thun gedenke.

* **[Production und Arbeitszeit in den Bergwerken.]** Die bekannten periodischen Ermittelungen in den preußischen Bergbaubezirken haben ergeben, daß seit dem Jahre 1888 in allen Zweigen des Bergbaues die Production der Menge nach (und auch dem Werthe nach) zurückgegangen ist, obwohl sich die Zahl der Arbeiter stetig vermehrt hat. Auf den einzelnen Arbeiter berechnet, betrug die Arbeitsleistung in den Steinkohlenbezirken im Staatsdurchschnitt im Jahre 1888: 300 Tonnen, 1889: 289,3, 1890: 275,4, 1891: 267,1, 1892: 253,4 Tonnen. Dieser Rückgang ist in erster Linie die Folge einer Verminderung der Zahl der verfahrenen Schichten. Aber die amtliche Zusammenstellung will auch nachweisen, daß die Leistung auf eine Schicht abgenommen habe; z. B. wurden in Oberschlesien i. J. 1888 auf eine Schicht gefördert 1265 Tonnen, im Jahre 1892 aber nur 1110 Tonnen; der Rückgang der Schichtleistung betrug hier also 12,2 Proc. In Dortmund betrug die Schichtleistung 1888: 1015 Tonnen, 1892: 895 Tonnen, der Rückgang nahezu gleichfalls 12 Proc. In Saarbrücken betrug die Schichtleistung 1888: 886, 1892: 744, der Rückgang also hier sogar 16 Proc. Daran wird die Behauptung geknüpft, die Verkürzung der Schichten habe auch eine verminderte Leistung herbeigeführt und es sei somit der Satz widerlegt, daß eine Abkürzung der Arbeitszeit die Arbeitsleistung nicht beeinflusse. Dagegen ist jedoch, wie das „Socialpol. Centralbl." schreibt, Verschiedenes einzuwenden. Zunächst werden die amtlichen Ermittelungen durchaus nicht so zuverlässig vorgenommen, daß sich socialpolitische Schlüsse daraus ziehen ließen; sie bestehen meist lediglich aus Mittheilungen der Unternehmer. Sodann fehlt jede genaue Darstellung der Schichtdauer und ihrer eventuellen Veränderung. Schließlich gilt der angefochtene Satz von dem Einfluß der Arbeitszeit und Arbeitsleistung selbstverständlich nur innerhalb gewisser Grenzen und von einer Reduction der Arbeitszeit auf diejenige Zeitdauer, welche die Kräfte des Arbeiters zur vollen Entfaltung kommen läßt, ohne ihm Ueberanstrengungen zuzumuthen. Nach allen diesen Richtungen versagt aber die amtliche Statistik.

* **[Die Comenius-Gesellschaft]** hält ihren diesjährigen Congreß am Sonntag, den 22., und Montag, den 23. Oktober d. J., in der alten Comenius-Stadt Lissa (Posen) ab. Sie hat hierzu weitgehende Einladungen erlassen. Die genannte Gesellschaft hat bekanntlich den Zweck, im Sinne des Comenius und der ihm geistesverwandten Männer für die Pflege der Wissenschaft und der Volkserziehung zu wirken und dadurch zugleich der Erziehungslehre und ihren Vertretern mehr und mehr diejenige Stellung im Volksleben und in der Wissenschaft zu sichern, auf die sie ihrer Bedeutung nach einen berechtigten Anspruch besitzen. Die in diesem Sinne gegebene Anregung hat vielfachen Anklang gefunden und die Comenius-Gesellschaft zählt schon heute einflußreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und freigebige Gönner — im ganzen etwa 1000 Personen und Körperschaften — zu Mitgliedern.

Posen, 5. Oktbr. (Privattelegramm.) Die Generalversammlung der **polnischen Zeitungsbank** hat heute die Erhöhung des Anlagekapitals von 800 000 auf 2 000 000 Mk. beschlossen.

Braunschweig, 3. Oktober. Zu der jüngst erwähnten Broschüre über die **Thronfolge im Herzogthum Braunschweig** bemerkt die „Braunschweigische Landeszeitung" officiös: „Wir glauben sehr bestimmt zu wissen, daß die braunschweigische Regierung nichts weniger denn geneigt sein wird, zu einer Inangriffnahme der Thronfolge im gegenwärtigen Augenblicke die Hand zu bieten. Die Gründe, die sie zu einer solchen abwehrenden Haltung bestimmen müssen, liegen klar zu Tage. Wie man das Ding auch drehen und wenden mag, „so sei ein Ziel zu wünschen ist" — es bleibt auf mehrere Jahre doch nach aller Wahrscheinlichkeit in undurchdringlichen Nebel gehüllt, und es wird keinen andern Rath geben, als: abwarten! Für diejenigen, die nicht mit Blindheit geschlagen sind, oder sich mit sehenden Augen dagegen sträuben, das, was doch greifbar und deutlich erkennbar vor ihnen liegt, wahrzunehmen, kann aber schon heute nicht mehr dem geringsten Zweifel unterliegen, daß die Thronfolge der jüngsten Linie zu den abgethanen Dingen gehört."

München, 4. Oktbr. Nach den „Neuest. Nachr." haben die **Liberalen im Landtag einen Antrag zur Futternoth** eingebracht. Sie fordern Ermäßigung der Waldstreupreise, sechsjährige Stundung dieser Preise und der vorgeschossenen Hilfsgelder, Verlängerung der Frachtermäßigung für Futtermittel, sowie weitere Gewährung unverzinslicher Hilfsgelder.

England.

* **[Gegen die Panzerkolosse.]** Lord Armstrong, der berühmte Schiffsconstructeur, sprach sich dieser Tage auf einer Versammlung der Actionäre der Firma Armstrong, Mitchell und Co. zu Newcastle gegen die Tendenz aus, in erster Linie den Bau ungeheurer Schlachtschiffe zu betreiben, die nicht sicherer seien, als die kleineren, deren Verlust aber mit ungeheueren Opfern verknüpft sei. Redner schlug den Bau minder kostspieliger, mit Rammsporn versehener Schiffe vor. Wie gewaltig der Rammsporn wirke, habe der Zusammenstoß des „Camperdown" und der „Victoria" gezeigt; die „Victoria", das stolze Riesenschiff, sei sofort gesunken; freilich habe wenig gefehlt, daß auch der rammende „Camperdown", ebenfalls ein Panzerkoloß, ihr in die Tiefe folgte. Schiffe von solchem Ausmaß und mit so schwerer Panzerung stießen mit so gewaltiger Wucht auf einander, daß in der Regel der Rammende und der Gerammte gleichzeitig verloren sein würden, deshalb erscheine es rathsamer, zum Rammen Schiffe eines kleineren Typs zu wählen. Gingen sie beim Angriff unter, so sei der Verlust an Menschenleben und Material wenigstens nicht so gewaltig, wie bei der Vernichtung eines Panzers erster Ordnung. Ganz werde man die Riesen-Schlachtschiffe einstweilen freilich noch nicht entbehren können, wenn sich auch voraussehen lasse, daß bei der Ueberlegenheit der Angriffs- über die Vertheidigungsmittel die schwere Panzerung einst ganz wegfallen werde. Schon jetzt aber solle man sich vor der von Lord Brassey bereits hervorgehobenen Gefahr hüten, „alle Eier in einen Korb zu legen", und auf den Bau einer größeren Zahl schneller Kreuzer Bedacht nehmen.

Spanien.

* **[Ueber den Kampf bei Melilla]** bringt der „Temps" folgende Details: „Die Mauren haben in der Nacht vom 1. zum 2. Oktober eine Abtheilung spanischer Soldaten in einem bei den neuen Befestigungsarbeiten aufgeführten Blockhause angegriffen. Zur Befreiung der kleinen Truppe, die sich heldenmüthig vertheidigte, machte dann der General Margallo bei Tagesanbruch, unterstützt durch das Feuer der Festung, einen Ausfall mit etwa 700 Mann Infanterie, Marine-Infanterie und einer Abtheilung Cavallerie. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein, und wie erbittert er war, beweisen die Verlustziffern. Die Mauren haben die Anpflanzungen und Hütten in der ganzen Umgebung der Stadt dem Boden gleichgemacht."

Rußland.

⊙ **Petersburg**, 4. Oktober. In der Stadt **Wilna** dürfen Juden nicht wohnen, während sie außerhalb des Stadtrayons sich ansiedeln dürfen. Um nun dieses Gesetz zu umgehen, hatte der Wilnaer Martison den Plan gefaßt, unmittelbar an der Stadtgrenze eine Reihe von mehretagigen Häusern mit kleinen Familienwohnungen zu errichten, so daß die Juden die sich in diesen Häusern einquartiert hatten, defacto in der Stadt gelebt hätten. Die Obrigkeit hat jedoch den Bau dieser Häuser nicht genehmigt.

Coloniales.

* **[Offiziere und Aerzte der ostafrikanischen Schutztruppe.]** Eine amtliche Zusammenstellung über die Vertheilung der Offiziere und Aerzte der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika vom Ende Juli zeigt, daß seit Ende Mai, als die letztvorhergehende Aufstellung erfolgte, vielfache Veränderungen erfolgt sind. Die Besatzung von Dar-es-Salaam war eine viel geringere, da der Gouverneur, Frhr. v. Schele, mit den Compagnieführern Podlech und v. Elpons, sowie mit den Lieutenants v. Schrenk, v. Dobeneck, Kielmeyer, Mergler und Eberhardt, sowie dem Arzt Dr. Becker nach dem Kilimandscharo abgezogen war. Die Station Kilwa hat neben dem Chef Frhrn. v. Eberstein und dem Arzt Dr. Wagner noch die Lieutenants Fonk und Hornung erhalten. Der Station Kilossa ist außer dem inzwischen gefallenen Lieutenant Fließbach auch der Lieutenant v. Grawert beigegeben worden, und der Arzt Dr. Wasserfall ist durch Dr. Mankiewitz ersetzt; in Mpwapwa ist zum Lieutenant Storch noch Lieutenant Böhmer hinzugekommen. In Bukoba, welches jetzt eine Nebenstation am Victoriasee geworden ist, hat Lieutenant Richter den Compagnieführer Herrmann ersetzt. In Tabora befinden sich Lieutenant v. Bothmer und Arzt Dr. Arning; der Bezirksamtmann Sigl wird nicht erwähnt, anscheinend eine Bestätigung für die anderweitige Mittheilung, daß derselbe nach dem Tanganika hin abgerückt ist. Nicht erwähnt wird die Station Lindi, offenbar, weil die ganze Besatzung zum Kilimandscharo abgerückt war; ferner ist Muansa, die Hauptstation am Victoriasee, nicht angegeben, da Chef Herrmann beurlaubt ist.

* **[Von der Wißmann'schen Expedition.]** Major v. Wißmann ist am 7. Juli mit seiner Theilexpedition und dem Stahlboot „Liebert" am Tanganika eingetroffen; da er seinen Marsch von der Station Langenburg an der Hohenlohebucht (Nyassa) am 6. Mai antrat, hat er genau zwei Monate gebraucht, das ist für eine Entfernung, welche in Luftlinie mindestens 300 Kilometer beträgt, auf ganz unbekannten Pfaden und mit vielfachen Hindernissen eine ungewöhnlich schnelle Bewegung. Schon wenige Tage nach seinem Abgange vom Nyassa mußte er (wie schon mitgetheilt) dem mit zu wenigen Mannschaften versehenen Dr. Bumiller in einem Kampfe gegen die Wanika beistehen. Schließlich hat er, wie aus dem neuesten Telegramm hervorgeht, noch am Tanganika Kämpfe zu bestehen gehabt. Die Annahme liegt nahe, daß er vom Rikwasee aus in westlicher Richtung gezogen ist und das Ostufer des Tanganika südlich von der katholischen Missionsstation Kirando erreicht hat. Die dortigen Missions-Patres haben wiederholt Klagen geführt über das entsetzliche Treiben der Sklavenhändler und Sklavenjäger in ihrer Nähe. Diese Menschenräuber werden sich ihm wohl sofort entgegengestellt haben, da ihnen nach den siegreichen Kämpfen der Belgier im Westen des Tanganika das jenseitige Gebiet jetzt verschlossen ist. Wißmann hat die Absicht, am Tanganika eine befestigte Station einzurichten und von da nach dem Nyassa zurückzukehren, um, wie er selbst sagt, den Wißmann-Dampfer auf seiner ersten Fahrt über den ganzen Nyassa selbst nach Langenburg führen zu können. Bekanntlich sah man der vollständigen Fertigstellung des Dampfers bis Mitte September entgegen; Major v. Wißmann würde sich danach nicht lange am Tanganika aufhalten können. Ob er dann vom Nyassa nochmals zum Tanganika zurückkehren und den Bau der Station selbst überwachen und anordnen will, darüber erfährt man aus seinem Schreiben noch nichts.

Mit Major v. Wißmanns Erscheinen am Tanganika kann sein bisheriges Verhältniß zum Antisklaverei-Comité, welches theils als Beurlaubung, theils als Abcommandirung bezeichnet wurde, als gelöst angesehen werden. Er tritt wieder in seine 1891 geschaffene amtliche Stellung als kaiserlicher Commissar im Gouvernement Ostafrika ein, und zwar ist er der einzige von den drei früher in Aussicht genommenen Commissaren, welcher in jenem Gebiete thätig ist, wie ja früher der Commissar Dr. Peters ein volles Jahr allein dort seines Amtes waltete.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Oktbr. Die „Rudolstädt. Landesztg.", die Beziehungen zu der Regierung hat, theilt aus angeblich absolut sicherer Quelle mit, daß es **mit dem Fürsten Bismarck langsam, aber stetig zu Ende gehe**. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde er Kissingen nicht mehr lebend verlassen. Auch nach einer der „Möllner Ztg.", öffentlichem Anzeiger für das Herzogthum Lauenburg, zugehenden angeblich zuverlässigen Privatmittheilung ist das Befinden Bismarcks in hohem Grade besorgnißerregend. Die Abreise nach Friedrichsruh ist wegen des leidenden Zustandes des Fürsten abermals verschoben worden. Ebenso gehen der „Voss. Ztg." telegraphische Mittheilungen zu, die sehr bedenklich lauten. Dagegen erhielt die Redaction des „Dortmunder Generalanzeig." auf eine telegraphische Anfrage bei dem Grafen Herbert Bismarck folgende Depesche:

Kissingen, 4. Oktober. 7,15 Uhr Nachmittags. Graf Herbert abwesend. **Nachrichten ganz unbegründet. Befinden zusehends besser.** Chrysander.

— Heute ist auch der **freiconservative Wahlaufruf** erschienen. Derselbe hält unter anderem den baldigen Erlaß eines Schuldotationsgesetzes für dringend geboten, verlangt die Durchführung einer planmäßig auf Erhaltung und Hebung der Landwirthschaft durch die Gesetzgebung und Verwaltung gerichteten Agrarpolitik, Sammlung der gemäßigten, patriotischen Männer von rechts und links, welche das Vaterland über die Partei stellen, zur Abwehr gegen socialistische, radicale und rückschrittliche Bestrebungen jeder Art, aber kräftiges Eintreten für Beseitigung wirklicher Mißstände.

— Unterstaatssecretär **v. Rottenburg ist** nach Süddeutschland abgereist.

— Von den 350 000 eingetragenen **Urwählern Berlins** haben nur 738 die **Wählerlisten** eingesehen.

— In der Stadt **Posen** haben die Conservativen und Nationalliberalen den Freiconservativen Polizeipräsidenten Nathusius als **Candidaten** für die Landtagswahl aufgestellt.

— Bei den gestrigen **hessischen Landtagswahlen** (nicht badischen, wie gestern in einem Telegramm versehentlich gedruckt worden ist. D. R.) ist im Landkreise **Gießen** der Freisinnige Gutfleisch dem Antisemiten unterlegen.

— Der Präsident des Amtsgerichts Berlin I., **Beseler**, ist in das **Reichsjustizamt berufen** worden.

— Der „Kreuzztg." zufolge hat der **Generalsynodalvorstand** an Stelle des Herrn v. Kleist-Retzow und des schwererkrankten Herrn Schulze-Magdeburg den Generalsuperintendenten Holzheuer in Weserlingen zum Vorsitzenden und Ober-Consistorialrath Köstlin-Halle zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

— Nach einem Petersburger Telegramm der „Times" hat die **Moskauer Kaufmannschaft** Einspruch gegen den Abschluß eines **Handels-**

Die Batterie der Todten.

Dienstag Vormittag fand, wie wir bereits kurz gemeldet haben, die feierliche Enthüllung des dem Hauptmann der Artillerie v. d. Gröben und dessen „Batterie der Todten" errichteten Denkmals auf dem Königgrätzer Schlachtfelde statt. Hauptmann August v. d. Gröben hat am 3. Juli 1866 eine der schönsten Waffenthaten der unglücklichen österreichischen Armee vollbracht. Seine Batterie Nr. 7-VIII, die zur Corps-Geschützreserve des 3. österreichischen Armeecorps gehörte, hatte zu Beginn der Schlacht nebst der Batterie 8-VIII nordwestlich von Lipa nächst der gegen Sadowa führenden Straße Aufstellung genommen und sich an dem Artilleriekampfe gegen die vordringenden Colonnen der preußischen 8. Infanterie-Division erfolgreich betheiligt. Als in den ersten Nachmittagsstunden das Erscheinen der kronprinzlichen Armee die entscheidende Wendung herbeiführte und die Katastrophe für die Oesterreicher unvermeidlich erschien, war v. d. Gröben, der die Gefechtslage augenblicklich erfaßte, ausschließlich darauf bedacht, das Abfahren der in den nächsten Geschützdeckungen aufgestellten Batterien der Corps-Geschützreserve zu ermöglichen, für die Infanterie Zeit zur Sammlung, zur Front- und Flügelveränderung zu gewinnen, und es war ihm klar, daß er zu diesem Zwecke seine Batterie und sich selbst opfern mußte. Rasch entschlossen, fuhr er im Galopp bis auf 200 Schritte an den Westrand von Chlum an und ließ die preußischen Abtheilungen mit Kartätschen beschießen. Das furchtbare Schnellfeuer der Preußen machte jedoch die Batterie, kaum daß sie zu schießen begonnen, wieder verstummen; beim zehnten Schuß lag fast die ganze Batterie, Mann und Pferd, gefallen da, auch Hauptmann v. d. Gröben. So hatte sich v. d. Gröben mit seiner Batterie heldenmüthig geopfert, aber sein Zweck war erreicht. Die verderblichen Wirkungen der Armee des preußischen Kronprinzen wurden im ersten Augenblicke abgeschwächt und die Gefahr verringert, daß das dritte österreichische Corps außer sieben Geschützen der Gröben-Batterie nur noch zwei überdies bereits demontirte Geschütze verlor und bis zum Beginne des allgemeinen Rückzuges seine taktische Ordnung bewahren konnte. Dem heldenmüthigen Artilleriehauptmann wurde in der Folge das Ritterkreuz des Maria-Theresia-Ordens als Gefallenem zuerkannt, und nun haben seine und seiner „Batterie der Todten" Heldenthat durch ein würdiges Denkmal verewigt, eine mächtige Säule, an deren Sockel, der auf Stufen ruht, ein gefallener Löwe im Relief sich befindet, der auf den Trümmern des im Schlachtgetümmel zerstörten Geschützes ruht. Das Kapitäl der Säule krönt ein Standbild der Austria. Die Aufschriften sind zu beiden Seiten eines an der Frontseite der Säule befindlichen Kreuzes in deutscher und tschechischer Sprache angebracht und zwar: „Dem Helden der Batterie der Todten." Das Piedestal trägt gleichfalls in deutscher und tschechischer Sprache die Inschrift: „Auf dieser Stätte fanden nach beharrlichem Kampfe den Heldentod in der Schlacht vom 3. Juli 1866 August v. d. Gröben, k. k. Hauptmann, Ritter des Maria Theresia-Ordens, Commandant der Cavallerie-Batterie Nr. 7-VIII., Friedrich Wolf, k. k. Oberlieutenant, und 52 Mann treu bis in den Tod." Das ganze Denkmal ist aus Sandstein ausgeführt, die Verzierungen und die Geschütze sind aus Bronze.

Aus Herrn Clevelands Kinderstube.

In der Chicago Evening Post vom 12. September finden wir eine Skizze aus Grover Cleveland's Kinderstube, die bekanntlich einige Tage vorher eine neue Bewohnerin erhalten hat. Sie ist ein so charakteristisches kleines Beispiel für die Aufmerksamkeit, die man in den Vereinigten Staaten auch dem Privatleben des obersten Beamten widmet, und zugleich so anschaulich für die Art, wie der amerikanische Journalismus selbst die unbedeutendsten Vorgänge zu serviren liebt, daß wir den Artikel im Folgenden wortgetreu reproduciren: Baby auf der Wage. Cleveland wiegt seinen Sprößling. — Interessante Ceremonie im Weißen Hause unter Mitwirkung von Secretär Thurber, Dr. Bryant und Mrs. Perrine. — Grover räth und trifft es genau. Washington, 11. September. Baby, Ruth's Schwester, ist heute Morgen gewogen worden. Die Ceremonie war interessant, wenn auch nicht gerade sehr feierlich. Die ganze Familie war zugegen, einschließlich Dr. Bryant's, der Amme, Frau Clevelands Mutter und des Privatsecretärs Thurber. Der Zeitpunkt war auf 8 Uhr angesetzt, aber der Säugling schlief, und so wartete die hohe Gesellschaft herum, bis die Kleine erwachen würde. Alle paar Augenblicke sah der Präsident nach seiner Uhr, ging hinüber zur Wiege, guckte hinein mit einem eifrigen Blick, und da er sein Jüngstes noch im Traumlande fand, ging er ans Fenster, drückte seine Nase gegen die Scheiben und starrte hinaus auf den Potomac. Da stand er in Gedanken verloren, als plötzlich ein ohrenzerreißender Schrei von der Wiege herkam. Der Präsident sprang auf wie ein Mann in einem Traum.

„Mein!" rief er aus. Dann sah er Ruth strafend an und fügte ernst hinzu: „Meine Tochter, was ist los? Du solltest nicht so einen Lärm machen, wenn dein Schwesterchen schläft."

Ruth ging auf ihren hohen Vater zu, faßt seinen Rockschoß und flüsterte: „Is nicht Ruth, Papa, ist Swesterchen".

Ein Wink von Dr. Bryant verständigte den Präsidenten, und einen Augenblick später war das Jüngste in den Armen der Amme. Der Präsident bemerkte, es würde nobler sein, sie vor dem Frühstück zu wiegen, aber ein zweiter Schrei belehrte ihn, daß es gut sein würde, ein Compromiß zu schließen. Das verursachte einen zweiten Aufschub, aber schließlich war alles bereit.

Bryant hält die Wage.

Der Doctor hielt die Wage, welche man aus dem Vorrathsraum hergebracht hatte. Es war ein gewöhnliches Messingding, die Tragfähigkeit bis zu zwanzig Pfund = 18 deutsche Pfund.

„Ich denke, es wird reichen", bemerkte der Präsident mit einem Zwinkern zu Thurber, welches Thurber so kitzelte, daß er in eine richtige Midway-Plaisance-Heiterkeit ausbrach.

Das Körbchen für das Baby wurde zuerst gewogen. Es war ein weiches Federkissen darin und eine zierliche kleine Steppdecke. Das Körbchen und sein Inhalt wogen vier Pfund. Die Amme legte das nackte Kindchen in das Körbchen und Dr. Bryant hob die kostbare Last langsam auf; aber er setzte es nieder auf einen Wink des Präsidenten, der sagte: „Wart' eine Minute, laßt uns das Gewicht schätzen."

„Zehn Pfund", sagte seine Frau vom Bett her.

„Elf", sagte seine Schwiegermutter.

Dr. Bryant sah das Nesthäkchen kritisch an und meinte: „Neun und ein halb."

„Ich möchte sagen", bemerkte Thurber mit Kennermiene, „ich möchte sagen, na, ja," . . .

„Nun schätzen Sie doch", unterbrach ihn der Präsident, „es geht ja nicht auf Leben und Sterben."

„Zwanzig Pfund", sagte Thurber, etwas verwirrt und wurde roth wie ein junges Mädchen, welches geküßt hat und dabei ertappt worden ist.

Dann setzte der Präsident, der darauf bestanden hatte, zuletzt schätzen zu dürfen, die Brille auf und beugte sich über das Körbchen. Er faßte ein Händchen seines Säuglings an, kniff ihn sanft in die Seite, um die Festigkeit seines Fleisches zu prüfen, that einen Blick zurück auf Ruth, welche neugierig zusah, blickte nochmals seine Jüngste an und sagte, indem er sich aufrichtete, mit der Miene eines Mannes, der nicht umsonst den ganzen Sommer Barsche gefangen und gewogen hat: „Das ist ein Neunundeinviertel-Pfünder, oder die Wage taugt nichts!"

Dann hob der Doctor das Körbchen noch einmal. Der Präsident stand gerade davor, die Hände auf den Knien, die Brille auf der Nase, den Blick auf den Zeiger gerichtet. Die Amme stand zu seiner Seite, mit ausgestreckten Händen, um im Falle eines Unglücks das Baby aufzufangen. Frau Cleveland sah lächelnd zu vom Bett her, auf der anderen Seite des Präsidenten, während Thurber und die Schwiegermutter hinter ihm standen. Als das Körbchen sich senkte, ging der Zeiger herum und machte Halt gleich hinter 8.

„Himmel!" rief der Präsident mit Schreckenston, „nur vier Pfund? Nicht möglich, Doctor!"

„Alles in Ordnung", sagte der Doctor, „das Körbchen hatte sich an meinem Arm gefangen."

Er machte es los und der Zeiger schoß mit einem Ruck bis 20.

„Na, ich hätte doch", begann der Präsident, da sah er gerade, daß Ruth auf das Körbchen drückte. „Geh weg da, Ruth", sagte er und schob sie sanft zur Seite.

Das Körbchen ging dann wieder hinauf und blieb stehen bei dreizehneinhalb.

„Nun brat mir Einer 'n Storch", rief Thurber, „das ist ein Bombenkind, dreizehnundeinhalb Pfund!"

„Halt die Luft an, mein Junge", bemerkte der Präsident, „Sie müssen das Körbchen abrechnen; 'mal sehen: vier von dreizehneinhalb bleibt neuneinhalb."

„Gerade meine Schätzung", bemerkte Dr. Bryant.

„Jawohl", sagte der Präsident, „aber Sie haben das Frühstück nicht abgezogen. Das wiegt ein Viertelpfund, und Sie sehen, daß ich den Preis bekomme!"

Und mit dem stolzen Schritt eines Eroberers verließ er das Zimmer, ging in sein Bureau und begann seine Wochenarbeit.

* **[Kunst-Auction.]** Die Sammlungen des Museums Chr. Hammer-Stockholm kommen in den Tagen vom 16. bis 24. Oktober in Köln a. Rh. zur Versteigerung.

*

Athen, 3. Oktbr. Bei den nunmehr abgeschlossenen **Ausgrabungen auf der Insel Salamis** sind hundert alte Gräber entdeckt worden, die fünf parallele Reihen bilden. Die meisten sind viereckig oder länglich geformt. Weiter entdeckte man einen Kirchhof von mykeneartiger Anlage. Die Gräber bestehen aus unbehauenen Steinen und sind sehr klein. Ferner fand man fünfzig Vasen der mykenischen Zeitperiode und eine Anzahl Bronze- und Goldgegenstände, Ringe, Spangen, Schnallen 2c. Der Kirchhof gehörte zu einer unbekannten Stadt.

Die Franzosen werden die **Ausgrabungen in Delphi** diese Woche wieder aufnehmen.

vertrages mit Deutschland erhoben, durch den der Schutzzolltarif von 1891 nur im mindesten herabgesetzt werden würde, ferner gegen die jüngst geschlossene Convention mit Frankreich, sowie auch gegen alle commerziellen Zugeständnisse an andere Nationen.

— Frhr. v. Wangenheim hatte in dem im Correspondenzblatt des „Bundes der Landwirthe“ veröffentlichten Artikel über den Handelsvertrag mit Rußland geschrieben, er und seine Gesinnungsgenossen wüßten sehr gut, daß sie auf die Mitglieder der **wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstags** fest zählen könnten. Da dieser Vereinigung über 25 Mitglieder der nationalliberalen Partei angehören, so sieht sich die „**Nationalztg.**“ zu folgender Gegenbemerkung veranlaßt:

„Das ist ein **großer Irrthum**. Der im Reichstag gebildeten wirthschaftlichen Vereinigung ist eine Anzahl Mitglieder, namentlich auch nationalliberale, lediglich in der Voraussetzung beigetreten, daß die Vereinigung nicht die agitatorischen Wege der Herren v. Wangenheim und Genossen gehen werde. Andere ebenso aufrichtige Freunde der Landwirthschaft haben allerdings den Beitritt darum abgelehnt, weil sie jene Hoffnungen nicht zu theilen vermochten. Es scheint, daß sie die Sachlage richtiger beurtheilt haben, denn wenigstens in der Correspondenz des Bundes der Landwirthe ringen auch noch der Bildung der wirthschaftlichen Vereinigung Unwissenheit und Gehäßigkeit um die Krone.“

— Die **Sachverständigen aus der Tabakbranche**, welche im Reichsschatzamt über die projectirte Tabakfabrikatsteuer vernommen worden sind, haben sich nach der „Deutschen Tabak-Ztg.“, soweit sie Gelegenheit hatten, sich über das geplante Gesetz selbst auszusprechen, einstimmig — es befand sich auch der Director der kaiserlichen Tabakmanufactur in Straßburg unter ihnen — **gegen das Gesetz ausgesprochen.**

Pest, 5. Oktober. **Abgeordnetenhaus.** Bei der Debatte über die **Petitionen**, betreffend die **Antworten des Kaisers** auf die Ansprachen der Deputationen in Borossebes und Güns, beantragte Bartha namens der äußersten Linken, der Regierung die Mißbilligung des Hauses auszusprechen. Graf Apponyi legte einen Adreßentwurf an die Krone vor, worin die Loyalität und das unerschütterliche Vertrauen der ungarischen Nation zum Monarchen hervorgehoben und die Bitte ausgesprochen wird, der Kaiser möge der ungarischen Nation bedingungslos vertrauen und die durch jene Antworten hervorgerufenen Besorgnisse zerstreuen.

Paris, 5. Oktbr. Der „Figaro“ bestätigt jetzt, daß der **Präsident Carnot** zwar den **russischen** Gästen nicht nach Toulon entgegenreisen, wohl aber nach ihrer Rückkehr aus Paris ihren **Besuch in Toulon erwidern** werde. Mit Carnots Anwesenheit in Toulon werde der Stapellauf des Panzerschiffes „Jaureguiberry“ verknüpft werden. — Alle Staaten der lateinischen Münzunion erklärten ihre Zustimmung zu dem Zusammentreten der **Münzconferenz** am 9. November. Gegenstand der Verhandlungen ist, gewisse Detailfragen über die Anwendung der Convention zu ordnen. Die Frage des Bimetallismus und der Aufhebung der Convention werde nicht erörtert werden.

Petersburg, 5. Oktbr. Der neue, um 15 Proc. ermäßigte **Eisenbahntarif für den Transport russischen Getreides via Oesterreich** nach Italien, der Schweiz und Frankreich ist heute veröffentlicht worden.

— In **Roslaw**, im Gouvernement Smolensk, ist die **Kaserne** des Krenkischen Infanterie-Regiments in der vergangenen Nacht vollständig **abgebrannt. 28 Soldaten verbrannten**, 11 sprangen aus den obersten Stockwerk und wurden lebensgefährlich verletzt. Man vermuthet Brandstiftung.

New-Orleans, 5. Oktober. Weitere Meldungen über den **Cyklon** besagen: Die von einem heftigen Sturm begleitete Springfluth überschwemmte besonders die niedrig gelegenen Gebiete in der Umgebung von New-Orleans und richtete große Verwüstungen an. In Grand-Isle und auf den umliegenden Inseln wurden Plantagen zerstört und Dörfer weggeschwemmt; viele hundert Personen sind in ihren Wohnungen umgekommen, auch zur See ereigneten sich zahlreiche Unglücksfälle.

Danzig, 6. Oktober.

* **[Seeamt.]** Am 3. September d. J., Morgens 1 Uhr 37 Min., fand vor der Kieler Föhrde eine Collision statt zwischen dem dänischen Postdampfer „Danneskjold Samsöe“ und der **Danziger Galeasse „Walter“** (Capitän Erdmann), bei welcher letztere in den Steuerbord-Radkasten des Dampfers hineinfuhr und das Vordergeschirr zerbrach. Der Schaden betrug 1600 Mk. In der vorgestrigen Sitzung des Flensburger Seeamts gab dasselbe seinen Spruch dahin ab, daß nach den internationalen Bestimmungen der Dampfer verpflichtet war, dem Segelschiff aus dem Wege zu gehen, daß aber das letztere seinen Curs beibehalten mußte. Aus der Beweisaufnahme sei hervorgegangen, daß der Dampfer seiner Pflicht nachgekommen sei, das Segelschiff sein Ruder aber Backbord gelegt habe. Die Galeasse „**Walter**“ habe daher den Unfall **verschuldet**, weil sie gegen Artikel 22 der kaiserlichen Verordnung zur Vermeidung von Zusammenstößen auf See verstoßen habe.

* **[Centralverein westpreußischer Landwirthe.]** Die neulich nach Pest entsandte Commission des Centralvereins hat daselbst zur Bestellung zwölf Zuchtstuten gekauft und zur Completirung der Wagenladung noch drei Stück mitgebracht. Diese letzteren sind noch zu vergeben.

Für den 7. und 8. November sind die Sitzungen des **Verwaltungsraths** und der **General-Versammlung** des **Centralvereins** in Aussicht genommen.

* **[Hufbeschlags-Prüfungs-Commission.]** Durch Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten ist der königl. Departements-Thierarzt Herr Preuße zum Vorsitzenden und der königl. Oberroßarzt Herr Reinemann zum stellvertretenden Vorsitzenden der Hufbeschlags-Prüfungs-Commission der hiesigen Schmiedeinnung ernannt worden.

* **[Schwurgericht.]** In der Anklage gegen Kaiser und Frau Ratzke aus Kniebau wegen Meineides resp. Anstiftung hierzu begannen gestern Nachmittags 3 Uhr die Plaidoyers. Von der Vertheidigung wurde u. a. ausgeführt, daß, selbst wenn Kaiser einen Meineid geleistet hätte, nicht der geringste Nachweis dafür erbracht sei, daß Frau Ratzke ihn dazu angestiftet habe. Aber dem Hofmeister Kaiser könne ein Meineid nicht nachgewiesen werden. Die Geschworenen schlossen sich dieser Auffassung an, sie verneinten sämmtliche Schuldfragen, so daß die **vollständige Freisprechung beider Angeklagten** erfolgten mußte.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke Schmiedegasse Nr. 16 von der Wittwe Johanna Blumberg an die Schriftsetzer Behrendt'schen Eheleute für 36 000 Mk.; Stadtgebiet Nr. 20/23 von dem Kaufmann Johann Entz an die Kaufmann Wachowski'schen Eheleute für 60 000 Mk.; Poggenpfuhl Nr. 41 von der Wittwe Johanna Pauline Brandt an den Zimmermeister Emil Herzog für 16 000 Mk. Ferner ist das Grundstück Schidlitz Nr. 91 nach dem Tode der Eigenthümer Kosemund'schen Eheleute auf die Maurer Rakau'schen Eheleute zum Eigenthum übergegangen.

* **[Berichtigung.]** In dem gestrigen Druckbericht über die General-Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins ist durch Versehen eine Druckzeile in der Mitte des Textes ausgefallen, wodurch ein Satz unverständlich geworden ist. Derselbe sollte lauten: „Wenn nämlich die Eigenthümer von mehr als der Hälfte des Platzes für ein Umlegen seien, so solle dasselbe eintreten, allerdings in der Weise, daß jeder Eigenthümer der Größe und dem Werth nach denselben Flächeninhalt zurückerhält.“

Aus der Provinz.

Pr. Stargard, 4. Oktober. Eine Frau, welche mit einem vierjährigen Knaben am Sonntag Abend mit dem Zuge von Kreuz in Stargard angekommen, war mit ihrem Kinde, während der Zug noch im Fahren begriffen, aus einem Wagen vierter Klasse auf die Plattform hinausgetreten. Durch den starken Curvendruck, den die Weiche auf dem Bahnhof kurz vor der Einfahrt bewirkt, sind beide herabgefallen. Der Knabe kam unter den Wagen und es wurde ihm der **Kopf vom Rumpfe getrennt**, die Frau erlitt mehrfache bedeutende Verletzungen.

-hh- **Aus Hinterpommern, 4. Oktober.** Die Vorarbeiten für die **Schmalspurbahn Stolp-Zegenow** schreiten rüstig vorwärts. Bereits sind Pläne und Zeichnungen an die competenten Behörden eingesandt worden, um die ministerielle Genehmigung zu erlangen. Nach einer von Herrn Commerzienrath Lenz-Stettin gezogenen Berechnung ist die Rentabilität dieser Bahn unzweifelhaft. — Es ist Thatsache, daß sich Herr Commerzienrath Krupp-Essen im **Stolper Kreise anzukaufen** gedenkt.

% **Köslin**, 4. Oktober. Die **20. Provinzial-Lehrerversammlung**, welche wegen der Choleragefahr im vergangenen Jahre verschoben wurde, findet in diesen Tagen hierselbst statt. In der Stadt sind zu Ehren der in so starker Anzahl wie bisher auf noch keiner bisherigen gleichen Versammlung in Pommern erschienenen Theilnehmer viele Häuser beflaggt und mehrere Ehrenpforten errichtet. Zunächst fand am Nachmittage in dem festlich decorirten schönen Liedtke'schen Saale, wo die sämmtlichen Verhandlungen stattfinden, unter dem Vorsitze des Herrn Lehrer Kasten aus Stettin eine mit gemeinsamem Gesang und Gebet des Vorsitzenden eröffnete **Hauptversammlung des pommerschen Pestalozzivereins** statt, aus welcher hervorzuheben ist, daß die Einnahme des Gesammtvereins im vergangenen Jahre 10 900 Mk. betragen hat, worunter 8120 Mk. Beiträge und 2800 Mk. aus anderen Quellen. Dem Hauptvereine gehören 67 Zweigvereine mit 2970 Mitgliedern an, darunter 2466 Lehrer und 504 andere Personen. Unterstützt sind 315 Wittwen und 203 Waisen mit 4400 Mk. Daran schloß sich eine Sitzung der Kaiser Wilhelm Augusta-Stiftung unter Vorsitz des Herrn Lehrer Lau-Stettin. Hier beträgt das Vermögen 6337 Mk. und zur Vertheilung gelangen 528 Mk., so daß 66 bewilligte Unterstützungen à 8 Mk. zur Hebung kommen und ausgezahlt werden. — Nun eröffnete Herr Lehrer Hildebrand-Stettin die Vertreter-Versammlung des pommerschen Lehrervereins und betonte, daß die Betheiligung von Vertretern und Mitgliedern des Vereins noch auf keiner früheren Versammlung eine so große gewesen sei. Nach theilweise recht erheblicher Debatte nahm die mindestens 500 Mann starke Versammlung folgende Thesen an: 1) Es ist wünschenswerth, daß auch im Sommer die Kinder der Landbevölkerung unverkürzten Unterricht erhalten. 2) Die Versammlung spricht den Wunsch aus, daß auch die Ernte- und Herbstferien sämmtlicher Volksschulen mit denen der höheren Schule zusammenfallen. 3) Die Provinziallehrer-Versammlung soll wie bisher alle Jahre und nicht, wie beantragt, alle zwei Jahre stattfinden. Abends fand ein Commers statt.

Memel, 4. Oktbr. Die hier von einer Bürgerversammlung beschlossene **Immediatvorstellung an den Kaiser** über die traurige Lage Memels ist heute abgegangen. 1701 Memeler Bürger haben die Petition unterzeichnet.

Landwirthschaftliches.

Die diesjährige russische Ernte.

⊙ **Petersburg**, 3. Oktober.

Das Wintergetreide, besonders aber das Sommergetreide stand Mitte Juli bedeutend über mittel, im Durchschnitt sogar gut, abgesehen von einigen Gegenden in den nördlichen Gouvernements, wo Winterweizen nicht besonders stand, und abgesehen von einigen Kreisen in den centralen, nördlichen und nordwestlichen Gouvernements, wo auch der Stand des Roggens nicht besonders befriedigte. Ursache des nicht ganz befriedigenden Standes des Wintergetreides in den nördlichen Gouvernements war die schlechte Aussaat; in allen übrigen oben genannten Gegenden die überaus ungünstige Frühjahrswitterung. Da aber die Gegenden mit nicht befriedigendem Stand des Wintergetreides im ganzen nur ein sehr kleines Areal umfaßten, so wurde Mitte Juli von der Deßjatine durchschnittlich ca. 80 Pud Wintergetreide erwartet, während die Ernte vom Sommergetreide auf nicht weniger als 100 Pud geschätzt wurde.

In der zweiten Hälfte des Juli und Anfang August trat aber in der südlichen Hälfte Rußlands ein ungewöhnlich heißes Wetter, mit starkem Platzregen verbunden, ein, in der nördlichen Hälfte gingen in den drei letzten Wochen des August und Anfang September auch ununterbrochen Regen nieder, ein Umstand, der die zu Mitte Juli bestehenden Erntehoffnungen vielfach verändert hat. Im Süden ist das geerntete Korn vielfach von leichtem Gewicht, im Norden ist sehr viel Getreide in Folge der während der Erntezeit anhaltenden Regen ganz verloren gegangen. Nichtsdestoweniger ist nach den letzten zu Anfang September nach dem Probedrusch gesammelten Daten die Ernte doch noch immer über mittel, für Wintergetreide ca. 55 Pud pro Deßjatine, für Sommergetreide zwischen 60 nnd 70 Pud, so daß im Durchschnitt von der Deßjatine nicht weniger als 60 Pud Getreide geerntet sind, die beste Durchschnittsernte pro Deßjatine weisen auf die Gouvernements: Bessarabien, Cherson, Podolien, die meisten Gegenden des nördlichen Kaukasus, des Weichselgebiets und der baltischen Gouvernements. Im Vergleich mit 1892, wo durchschnittlich nur 40—45 Pud pro Deßjatine geerntet wurden, ist die diesjährige Ernte mithin weit reichlicher ausgefallen. Dazu kommt, daß in denjenigen Gouvernements, wo das Wintergetreide verhältnißmäßig schlecht gerathen ist (wobei jedoch pro Deßjatine noch immer nicht unter 25 Pud geerntet sind), das Sommergetreide einen reichen Ertrag gegeben hat, so daß in diesem Jahre kein einziges Gouvernement eine wirkliche Mißernte aufzuweisen hat, während es 1892 noch zehn solcher Gouvernements gab.

Vermischtes.

* **[Von der Elchjagd des Kaisers]** in Schweden wird der „K. Z.“ berichtet: „Die Zwillingsberge Halle- und Hunneberg liegen einander so nahe, daß das Thal, welches sie trennt, nur 500—600 Meter breit ist. In nächster Nähe der Eisenbahnstation beginnt des Halleberges mächtiges Berggerölle. Seine lothrechte Felsenwand, deren Haupt mit Tannen und Fichten gekrönt ist, hebt sich scharf ab gegen den sternbesäeten Himmel. Die beiden Berge erheben sich etwa 90 Meter über den Wenersee und 150 Meter über den Meeresspiegel. Rund um den Fuß des Berges erschwert mächtiges, scharfkantiges Geröll den Zugang zu der Bergwand, nur an einigen Stellen befinden sich Klüfte, durch welche man die Höhe besteigen kann. Dort oben ist eine Welt für sich, öde und wild, nur hier und dort findet man eine Hütte, weite Moore machen die Gegend noch düsterer. In dieser wilden Natur gedeihen die Elche vortrefflich; ihre Zahl ist in Folge des 11 Monate dauernden Jagdverbots so sehr gestiegen, daß man allein auf dem Halle- und Hunneberg an 150 Stück zählt. Der Elch oder das Elenthier ist von graubrauner Farbe und hat eine Länge von 8—9 Fuß und eine Höhe von 7 Fuß. Er läuft nicht so schnell wie der Hirsch, hält aber gleichmäßigen Schritt, auch ist er ein vorzüglicher Schwimmer. Seine Nahrung besteht aus Laub, Baumrinde, Gras und Kräutern. Sein Fleisch ist schmackhaft, wenn auch etwas grobfaserig. Ein herrlicher, klarer Tag brachte uns echtes Kaiserwetter. Zur bestimmten Stunde langte der Zug mit den hohen Gästen an. Während die Jägerschaar sich auf den Berg begab und von dessen Höhe die herrliche Aussicht genoß, dann durch eine Ehrenpforte schritt, an der in Riesenbuchstaben „Waidmannsheil“ prangte, zischte eine Rackete an der nördlichen Seite des Berges auf und nun rückten die Treiber unter der Leitung des Forstmeisters Hallgren vor. Die Jägerkette war um 10 Uhr geordnet, und bald nach 10 Uhr fielen die ersten Schüsse. Der Kaiser hatte den Platz Nr. 8, der Kronprinz von Schweden befand sich an seiner linken, Prinz Karl an seiner rechten Seite und rechts von diesem der König von Schweden. Ueber Moor und Morast geht es vorwärts, und nun beginnt das Schießen. Die Elche stürzen hervor, versuchen umzukehren, aber da trifft sie die tödtliche Kugel und einer nach dem andern sinkt zu Boden. Ein besonders stattlicher Elch mit riesigem Geweihe, ein wahrer König in seinem Bergesreiche, stürmt hervor, er fällt, durchbohrt von Kaiser Wilhelms Kugel. In den beiden ersten Treiben wurden 25 Elche erlegt, von denen der Kaiser allein 4 tödtete. Dann wurde eine Pause gemacht; die Jäger begaben sich nach „Ekelund“, wo in fröhlicher Stimmung ein reichliches Frühstück eingenommen wurde. Nach einem dritten Treiben wurde dann um 4 Uhr die Jagd mit dem Signal „Alles Feuern verboten!“ abgeblasen. In Lilleskog, sowie an den folgenden Stationen waren Tausende von Menschen versammelt, welche den hohen Reisenden ihre Huldigung darbrachten. In dunkler Herbstnacht tritt Kaiser Wilhelm seine Heimreise an. Der Eisenbahnzug eilt über Westergötlands Ebene, durch Smalands bewaldete Gegenden, wo Tannen und Fichten in gewaltigen Reihen die Ehrenwache auf des Kaisers Wege bilden, durcheilt Blekinges lachende Fluren und erreicht am Morgen die große See, deren Fluthen die nördlichen Ufer seines Reiches umspülen. Auf der Rhede in Karlskrona liegt der „Hohenzollern“, der den Herrscher heimführt.“

* **[Der Walfischfang]** scheint in diesem Jahre in den nördlich von Norwegen gelegenen Gewässern sehr ergiebig und einträglich gewesen zu sein. Die Walfischjagden der letzten Jahre waren sehr unglücklich verlaufen, so daß einige norwegische Jäger den Entschluß gefaßt hatten, in Zukunft den Walfisch nur noch im antarktischen Meere aufzusuchen. Aber nach den ausgezeichneten Ergebnissen der diesjährigen Campagne darf man annehmen, daß die norwegischen Walfischjäger ihren alten Jagdgelüsten treu bleiben werden. Es wäre falsch, zu glauben, daß der Walfisch jetzt noch in derselben Weise gefangen wird, wie früher. Die alten Segelschiffe sind fast vollständig verschwunden und wurden durch Dampfboote ersetzt, von denen aus mittels einer kleinen Kanone eine mehr als 100 Kilogr. wiegende Harpune gegen den Walfisch „abgeschossen“ bez. geschleudert wird.

Petersburg, 3. Oktober. Die Cavallerie soll **neue Säbelscheiden** aus Holz mit Hornkautschuk überzogen, (bisher Leder) erhalten. Laut der „Nowosti“ ist der Bergingenieur Ismoskow der Erfinder, und soll die Gewehrfabrik in Slatoust bis Neujahr 50 000 Stück liefern. Die versuchsweise getragenen Scheiden haben sich vorzüglich bewährt; weder die stärkste Sonnenhitze noch Frost oder Nässe beeinflussen sie.

Cholera.

(Telegramme.)

Berlin, 5. Oktober. Dem Reichsgesundheitsamt ist aus **Hamburg** von gestern bis heute früh eine tödtlich verlaufene Erkrankung, sowie ein Sterbefall unter den früher Erkrankten angezeigt. In **Niederkränig** an der Oder, Kreis Königsberg-Neumark, ist eine Erkrankung mit tödtlichem Ausgang (aus Stettin eingeschleppt) vorgekommen.

Madrid, 5. Oktober. In **Biscaya** sind gestern 39 Personen an Cholera erkrankt und 24 gestorben.

Kopenhagen, 5. Oktober. Das Gerücht, daß in Dänemark eine fünftägige Quarantäne angeordnet worden sei, ist unbegründet. Die Passagiere aus dem südlichen Auslande werden nur in ihrem Aufenthaltsorte einer fünftägigen ärztlichen Beobachtung unterworfen auf Grund der Beschlüsse der Dresdener Sanitätsconferenz, dagegen findet keinerlei Quarantäne an dem Landungsorte oder auf der Grenzstation statt.

Schiffsnachrichten.

Rostock, 2. Oktbr. Ueber den bereits gemeldeten Untergang der hiesigen eisernen Bark „**Helmuth Mentz**“ entnimmt die „Rost. Ztg.“ einem Privatbriefe aus Valparaiso noch folgende Mittheilungen: Das Rostocker Schiff „Helmuth Mentz“ ist auf der Höhe von Valdivia verbrannt, indem die Kohlenladung sich entzündet hat. Die Mannschaft hat sich in den Böten gerettet, von denen das eine mit dem Steuermann und acht Mann nach elftägiger Fahrt in Ancud eingetroffen ist; drei Tage lang hatten die Leute nichts mehr zu essen. Von dem zweiten Boote, in dem sich der Capitän und sieben Mann befunden haben, ist noch keine Nachricht eingetroffen.

Laeso, 2. Oktober. Die Schoonerbrigg „Juno“, von Sunderland mit Kohlen nach Söderhamn, ist östlich von hier gestrandet. Die Mannschaft landete mit eigenem Boote.

Stockholm, 3. Oktober. Das gestrandete Schiff „**Fortuna**“ wird wahrscheinlich wrack werden.

London, 4. Oktober. Die englische Bark „**Beatrix**“, von Liverpool nach Iquique unterwegs, soll, einem Gerücht zufolge, auf See durch Feuer total zerstört sein. Ueber das Schicksal der an Bord befindlichen Personen verlautet nichts.

⊙ **Petersburg**, 3. Oktober. Die **Katastrophe mit der „Russalka“** hat die Kronstädter Hafen-Verwaltung veranlaßt, den Zustand der älteren Panzerschiffe einer sorgfältigen Inspection zu unterwerfen; zunächst ist nach dem Peterdock in Kronstadt eine Reihe von Monitors und das Kanonenboot „Tscharodeika“ gebracht, das einen gleichen Typus aufweist, wie die verunglückte „Russalka“; weiter sollen auch die Thurmpanzer an die Reihe kommen.

Newyork, 4. Oktober. (Tel.) Der Bremer Schnelldampfer „**Saale**“ von Bremen kommend, ist hier eingetroffen.

Standesamt vom 5. Oktober.

Geburten: Bahnarbeiter Peter Ziebuhr, S. — Premier-Lieutenant Emil Marcard, S. — Geschäfts-Diener Karl Altenburg, S. — Postbote Ernst Zentner, S. — Arbeiter Gottfried Adloff, T. — Arbeiter Hermann Marczynke, T. — Feuerwehrmann August Brozait, S. — Glasermeister Bernhard Braun, T. — Seefahrer Heinrich Schlicht, T. — Arbeiter Friedrich Dutz, T. — Tischlermeister Julius Justus, T. — Todtengräber Theodor Wancse, T. — Grenzaufseher Herrmann Belgardt, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebote: Maler Robert Ziegenhagen hier und Hulda Teßmer in Alt-Kischau. — Musiker Franz Glaw und Clara Anna Saikowski. — Arbeiter Albert Franz Lipkow und Ida Laura Kawitzke. — Kaufmann Hugo Alexander Drabandt und Clara Pauline Marie Kittler. — Arbeiter Gustav Adolph Fähnrich in Blumfelde und Auguste Amalie Seltz daselbst. — Schuhmachergeselle Constantin v. Lojewski in Graudenz und Agnes Franz daselbst. — Bureau-Assistent Rudolf Ludwig Robert Zielke hier und Anna Eveline Ziehm in Baldau. — Maurer Walter Johannes Hoffmann in Harburg und Selma Rosalie Scharnowski daselbst.

Heirathen: Arbeiter Max William Ollesch und Auguste Martha Ziesmer. — Kaufmann Heinrich August Ferdinand Jäkel und Rosa Görtz. — Zimmergeselle Johann Karl Reinicke und Emma Albertine Grumckau. — Arbeiter Emil Albert Klein und Marie Pauline Arendt. — Schuhmachergeselle Karl Heinrich Pioch und Johanna Friederike Elisabeth Gehrmann.

Todesfälle: Schlosserlehrling Karl Friedrich Pohlmann, 16 J. — Schneidergeselle August Otto Emil Haftkowski, 24 J. — S. d. Arbeiters Kasimir Gapski alias Kliewer, 2 M. — T. d. Stellmacherges. Johann Ustarbowski, 12 J. — Matrose Johann Krause, 64 J. — T. d. Schlossers Wilhelm Glinka, 6 W. — Unverehelichte Anna Redlin, 85 J. — Wittwe Emilie Lampe, geb. Rekowski, 74 J. — T. d. verstorbenen Hausdieners Carl Quapp, 7 J.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 5. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 269 3/8, Franzosen 243, Lombarden 84 1/8, ungar. 4% Goldrente 93,50. Tendenz: matt.

Paris, 5. Oktbr. (Schlußcourse.) 3 % Amort. Rente 98,10, 3% Rente 98,17 1/2, ungar. 4% Goldrente 93,93 Franzosen 621,25. Lombarden 221,25, Türken 22,37 1/2, Aegypter 103,15. Tendenz: matt. Rohzucker loco 36,50, Weißer Zucker per Oktober 38,00, per November 38,12 1/2, per Novbr.-Januar 38,25, per Januar-April 39. Tendenz: träge.

London, 5. Oktbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 1/4, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 98 3/4, Türken 22 1/8, ungarische 4% Goldrente 93, Aegypter 102 1/8, Platzdiscont 1 1/4, Silber 33 7/8. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 17 1/4, Rübenrohzucker 13 7/8. — Tendenz: fest.

Petersburg, 5. Oktbr. Wechsel auf London 95,30 Orientanl. 100 7/8, 3. Orientanl. 101 3/4.

London, 5. Oktbr. (W. T.) Die Bank von England setzte den Discont auf 3 Proc. herab.

Newyork, 4. Oktober. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2 1/2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,82 1/2, Cable-Transfers 4,85 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23 1/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 1/2, 4 % fund. Anleihe —, Atchison-Topeka und Santa Fé-Actien 19 5/8, Canadian-Pacific-Actien 74, Central-Pacific-Actien 20 1/4, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 59 3/4, Illinois-Centr.-Actien 93, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 121, Louisville u. Nashvilles Act. 50 3/4, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 13 3/4, Newy. Centr.- u. Hudson-River-Act. 101 1/2, Northern-Pacific-Preferred-Act. 21 1/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 23, Atchison Topeka u. Santa Fe-Actien —, Union-Pacific-Actien 18 7/8, Denver- u. Rio-Grand-Preferred-Actie 29 1/4, Silber Bullion —.

Danzig, 5. Oktober.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Veränderlich. — Temperatur + 11 Gr. R. Wind: S.

Weizen. Inländischer bei ruhigem Verkehr ziemlich unverändert, transit wiederum flau und 1—2 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen weiß leicht bezogen 772 Gr. 133 M, weiß 753 Gr. 134 M, 766 Gr. 134 1/2 M, 791 Gr. 135 1/2 M, roth 750 Gr. 126 M, 783 Gr. 135 M, für polnischen zum Transit bunt besetzt 734 Gr. 119 M, gutbunt etwas besetzt 753 Gr. 122 M, hellbunt 756 Gr. 124 M, hochbunt 756 Gr. und 766 Gr. 126 M, für russischen zum Transit Ghirka 739 Gr. 106 M, 750 Gr. 109 M, Ghirka besetzt 734 Gr. 108 M per Tonne. Termine: Oktober zum freien Verkehr 137 M Br., 136 1/2 M Gd., transit 124 1/2 M Br., 124 M Gd., Oktober-Novbr. zum freien Verkehr 137 M Br., 136 1/2 M Gd., transit 124 1/2 M Br., 124 M Gd., Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 138, 138 1/2 M bez., transit 124 1/2 M Br., 124 M Gd., April-Mai zum freien Verkehr 148, 148 1/2 M bez., transit 129 M bez. Regulirungspreis zum freien Verkehr 135 M, transit 124 M.

Roggen hatte in inländischer Waare nur kleines Geschäft wegen mangelnder Kauflust, transit unverändert. Bezahlt ist inländischer 738 Gr. 115 M, 738, 762 Gr. 114 M, poln. zum Transit 749, 750 Gr. 93 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Termine Oktbr. inländisch 114 M bez., unterpoln. 93 1/2 M Br., 93 M Gd., Oktbr.-Novbr. inländ. 114 M bez., unterpolnisch 92 M Br., 91 1/2 M Gd., Novbr.-Dezbr. inländ. 116 1/2 M Br., 116 M Gd., unterpolnisch 91 1/2 M Br., 91 M Gd., April-Mai inländ. 123 1/2 M Br., 123 M Gd., unterpoln. 93 M bez. Regulirungspreis inländisch 115 M, unterpoln. 93 M. Gekündigt 200 Tonnen.

Gerste ist gehandelt inländ. große 686 Gr. 130 M, 692 Gr. 135 M, mit Geruch 674 Gr. 122 M, kleine 650 Gr. 120 M, russ. um Transit 686 Gr. 95 M per Tonne. — **Erbsen** poln. zum Transit Mittel- 113 M, russ. zum Transit Victoria 128 M per Tonne bez. — **Linsen** russ. zum Transit kleine Zuckerlinsen 91 M per Tonne gehandelt.

Weizenkleie polnische fein 4,15, 4,17 1/2 M, zum Seeexport feine 4 M per 50 Kilogr. bezahlt. Kauflust. — **Spiritus** contingentirter loco 54 M Br., nicht contingentirter loco 33 M Gd., Oktbr. 32 1/2 M Gd., Novbr.-Mai 31 M Gd.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 5. Oktober. Abends 7 Uhr. Stimmung: Ruhig. Heutiger Werth ist 13,50—13,60 M Gd. und 13,60 bez. Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 5. Oktbr. Mittags 12 Uhr. Tendenz: Ruhig. Oktober 13,87 1/2 M, November 13,70 M, Dezbr. 13,82 1/2 M, Januar-März 13,95 M, April-Mai 14,17 1/2 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: nach stetig schwach. Oktbr. 13,80 M, Novbr. 13,65 M, Dezbr. 13,75 M, Januar-März 13,87 1/2 M, April-Mai 14,05 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 5. Oktber. Wind: SW.

Angekommen: Bohus (SD.), Königsson, Limhamn, Kalksteine. — Erata (SD.), Elsom, Hull, Güter.

Gesegelt: Jacoba (SD.), Spiesen, Königsberg, Güter — Vegesack, Peters, Bremen, Holz. — Emilie Kahl, Frenck, Grimsby, Holz.

Im Ankommen: 1 Schooner, 1 Logger.

Fremde.

Hotel Preußischer Hof. Reibnitz aus Königsberg, Inspector. Röder a. Bromberg, Braumeister. Romer a. Berlin, Techniker. Kege a. Berlin, Buchhändler. Brüssau, Lehrer. Patschke a. Katznase, Pfarrer. Kiesel a. Königsberg, Donnerstag a. Berlin, Böhmer aus Dresden, Schultz, Engling a. Braunsberg, Krause aus Memel, Kaufleute. Kleister. Stawicki.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

Heilung der Schwerhörigkeit und der Ohrengeräusche, 40 Pf. franco. Diese illustrirte Ausgabe handelt ferner von der Heilung der folgenden Krankheiten: Katarrh, Bronchitis, Asthma, Fettsucht, Verdauungsschwäche, Dyspepsie und Rheumatismus. **D. H. Bright**, Verleger, Box, 49, Brüssel, Belgien.

CHOCOLADE UND CACAO vereinigen vorzügliche Qualität bei mässigem Preis.

HARTWIG & VOGEL DRESDEN Ausgezeichnet durch feinstes Aroma und grosse Ausgiebigkeit daher billig.

CACAO-VERO Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

Pommersche Gold- und Silber-Loose

Ziehungen 20. und 21. Oktober sowie 11. und 13. November cr.
Gewinne: 50 000 M., 25 000 M., 10 000 M., 5 000 M., 4 000 M. etc. etc. in Summa 9674 Gewinne = 322 000 M.
Loose à 1 M., 11 Stück 10 M. (auch sortirt), Porto 10 Pf., jede Liste 10 Pf. empf. und versenden auch gegen Nachnahme oder Briefmarken
Oscar Bräuer & Co., General-Agentur, **Berlin W.,** Leipzigerstrasse 103.
à 1 Mk.

Neue Synagoge.

Gottesdienst.
Freitag, den 6. Oktober, Abends 5 Uhr.
Sonnabend, den 7. Oktober. Neumondsweihe. Vorm. 9 Uhr.

An den Wochentagen: Abends 5 Uhr, Morgens 7 Uhr. (2082

Die Verlobung unserer Tochter Kaethe mit dem Deichbaumeister Hrn. Ludwig Martens, Marienburg, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Tannsee, im Oktober 1893.
Adolph Bielfeldt u. Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Kaethe Bielfeldt,** Tochter des Gutsbesitzers Herrn **Adolph Bielfeldt**-Tannsee und seiner Frau Gemahlin, geb. **Schopnauer,** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. (2074
Marienburg, im Oktbr. 1893
Ludwig Martens,
Deichbaumeister.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gut Adl. Schönau Band I, Blatt 14, Artikel 1, auf den Namen des Landwirths **Paul Schmidt** eingetragene, zum Gutsverbande von Vorwerk Adl. Schönau belegene Grundstück

am 25. Oktober 1893,

Vormittags $11^{1/2}$ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Gut Adl. Schönau versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 1910,87 M. Reinertrag und einer Fläche von 744,96,76 Hektar zur Grundsteuer, mit 12 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.
Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III während der Dienststunden von 11—1 Uhr eingesehen werden.
Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.
Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. (7579
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 27. Oktober 1893,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, verkündet werden.
Graudenz, den 31. Juli 1893.
Königliches Amtsgericht.

Dünger-Verpachtung

Der Dünger von ca. 70 Pferden der 10. Batterie und 50 Pferden der 12. Batterie aus den Pferdeställen an der Stallgasse soll vom 1. Oktober cr. ab im Ganzen oder batterieweise getrennt verpachtet werden.
Offerten sind im Zahlmeister-Geschäftszimmer, Pfefferstadt 27, 2 Treppen, bis zum 10. d. Mts. einzureichen. (1792
IV. Abtheilung
Feld-Artillerie-Regiments
Nr. 36.

Auctionen!

Auktion.

Montag, den 9. Oktober cr., Mittags $1^{1/2}$ Uhr, werde ich im Artushofe für Rechnung wen es angeht:

ca. 9600 Ctr. Heu,

von guter, gesunder Beschaffenheit, öffentlich meistbietend verkaufen. (2091
Richd. Pohl,
vereidigter Makler.

Höhere Privat-Mädchenschule in Zoppot,

Rickertstraße Nr. 18.
Beginn des Winterhalbjahrs Dienstag, den 17. Oktober.
Aufnahme neuer Schülerinnen den 14. und 16. Oktober, Vormittags von 11—1 Uhr.
Marie Weyl,
Vorsteherin.

Rothe + Lotterie.
Ziehung 25., 26. u. 27. Oktbr. cr.
Hauptgewinne baar
M. 50 000, 20 000, 15 000 etc.
Orig.-Loose Mk. 3.
Porto und Liste 30 Pf.
D. Lewin, Berlin C.,
Spandauerbrücke 16.

Nur Gewinne, keine Nieten!

Planmäßige Gewinne:

5	à	60,000
8	à	50,000
4	à	45,000
14	à	40,000
13	à	35,000
6	à	32,000
14	à	30,000
4	à	25,000
22	à	20,000

Frcs. u. s. w. in Gold zahlbar in Berlin u. Frankfurt a. M.

Freiburger Prämienloose
Jährl. 4 Ziehung. Listen gratis.
Jedes Loos gewinnt.
Also kein Verlust des Einsatzes.
Diese Loose sind deutsch gestempelt u. überall erlaubt.

Nächste Ziehung 16 Okt.
Verkaufe diese Loose gegen bequeme monatl. Raten zu 4 M. pro Stück. Porto 20 Pf.
2 Stück zu 7 M. pro Monat,
3 Stück zu 9 M. pro Monat.
Gefl. Aufträge erbitte bald.
Bankhaus J. Scholl,
Berlin, Niederschönhausen.
Agenten gesucht.

Ich versende als Specialität meine
Schl. Gebirgshalbleinen,
74 cm breit für 13 M., 80 cm breit 14 M., meine
Schl. Gebirgsreinleinen,
76 cm breit für 16 M., 82 cm breit für 17 M., das Schock $33^{1/2}$ M., bis zu den feinsten Qualitäten.
Viele Anerkennungsschreiben.
Muster franco.
J. Gruber,
Ober-Glogau in Schl.

Pfeiffer & Diller's



Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
In **Danzig** zu haben bei:
Rich. Utz, Junkergasse 2.
J. Pallasch, Holzmarkt 10.

Preisliste kostenlos.
Postdose del. Sauerkohl 2, 1 Fass mit ca. 30 Pfd. 4,50, 60 Pfd. 7,50 M.
Postdose del. Salzgurk. M. 2, 1 Fass 60 Stück M. 6, 130—150 Stück M. 10.
Postdose Wein-Gewürzgurken M. 4, kleinste M. 6.
Postdose Senfgurken 4,50. Postdose Zuckergurk. 5,25.
Postdose Mixpickles 4,50. Postdose Perlzwiebeln 4,50.
Postdose Preisselb. geleeartig in Zucker 4,50.
Postdose Vierfrcht. (Kirsch., Johb., Himb., Erdb.) 6,50
Postdose Pflaumenmus a. fr. Pflaum. m. Walnüss. 3.
Postdose fst. Rh. Apfelkrt. 5. Brab. Sardellen 6 u. 9.
Probecolli 7 Dosen feinster Früchte sort. 6,50.
Probecolli 7 Dosen feinster Gemüse sort. 6,50.
Conservenfabrik
S. Pollak, Magdeburg.

Augusta Marguerita

feiner rother Tafelwein reines Naturproduct aus deutschen u. italienischen Trauben, ein vorzüglicher Ersatz für bessere Bordeauxweine offerire ich im Einzelverkauf **die Flasche für 75 Pfg. ohne Glas.**
Alleinverkauf in Danzig
Max Blauert,
Lastadie 1, am Winterplatz.

Julius Balsam,

Friseur des Stadttheaters, jetzt wohnhaft:
Heilige Geistgasse Nr. 34,
empfiehlt sich für Privat-Aufführungen zum Schminken und Frisiren, sowie sein
großes Lager von Perrücken u. Bärten
zur Miethe bei billigster Preisberechnung. (2058

Schweißwolle

empfiehlt unter Garantie des Nichteinlaufens
Amalie Himmel,
1. Damm Nr. 12,
Ecke Heilige Geistgasse.

Zum Wäsche-Nähen

empfiehlt sich
Frau **Marianne Schubath,**
Hirschgasse 4/5, 2 Tr.

Gespickte Hasen
stets vorräthig,
Wild u. zahm. Geflügel aller Art.
C. Koch, Wildhandlung,
Gr. Wollwebergasse Nr. 26.

Kreuzsaitige
Pianinos
in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.
C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von *M. 450,— ab.*

Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen zu Danzig.

Das Wintersemester beginnt am 17. Oktober cr.
Der Unterricht erstreckt sich auf: 1. **Zeichnen,** 2. **Handarbeit,** gewöhnliche und Kunsthandarbeiten, 3. **Maschinennähen und Wäsche-Confection,** 4. **Schneidern,** 5. **Buchführung** und Comtoirwissenschaften, 6. **Putzmachen,** 7. **Pädagogik,** 8. **Blumenmalen** (Aquarell, Gouache, Porzellan 2c., Eintritt monatl.), 9. **Stenographie.**
Der Kursus für Vollschülerinnen ist einjährig und können Schülerinnen an allen, wie an einzelnen Lehrfächern theilnehmen.
Sämmtliche Kurse sind so eingerichtet, daß sie sowohl zu Ostern, wie zu Michaeli begonnen werden können, an welchen Terminen hierorts die sämmtlichen

Handarbeitslehrerinnen-Prüfungen

zu denen die Schule vorbereitet, stattfinden.
Für das Scheidern bestehen 3, 6 und 12 monatliche Kurse. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist die Vorsteherin Fräulein **Elisabeth Golger** am 13., 14. und 16. Oktober von 11—1 Uhr im Schullokale **Jopengasse 65** bereit.
Bei der Aufnahme ist das Abgangs- resp. das letzte Schulzeugniß vorzulegen. (1888

Das Curatorium.
Hagemann. Davidsohn. Gibsone. Sack.

Münchener prakt. Brauerschule.

Beginn des nächsten Curses am 1. November.
Praktikanten können in unserer Brauerei u. Mälzerei jederzeit eintreten. Statuten versendet der Director **Karl Michel.**

Zum Abonnement empfohlen!

Soeben beginnt ein neuer (VII.) Jahrgang der beliebten

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrirte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 12 Schnittmusterbogen.
Fremdsprachige Ausgaben in **Paris, London, Copenhagen, Amsterdam, Warschau, Budapest, Prag** 2c.

M. 2,50 Vierteljährlich M. 2,50

Abonnentinnen erhalten für sich und ihre Angehörigen
Schnitte nach Maaß gratis,
und sind so in der Lage, ihren gesammten Bedarf an Toiletten und Wäsche nach echtem Wiener Geschmack anzufertigen.
Diese Begünstigung bietet kein anderes Modeblatt der Welt!

Abonnements bei allen Buchhdlg. u. Postanstalten.
Probehefte gratis u. **franco** von der Administration in Wien.

Dem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen daß das von der Wittwe Strey geführte Klempnergeschäft, Breitgasse 68, Krahnthor, dem seit mehreren Jahren thätig gewesenen Werkführer Herrn **Franz Werner** übergeben haben. Wir bitten gütigst, das der Wittwe Strey geschenkte Vertrauen auf Herrn **Werner** zu übertragen.
Die Vormünder.

Bezugnehmend auf die obige Annonce theile ich dem geehrten Publikum und den werthgeschätzten Kunden ergebenst mit, daß ich vom 1. Oktober die Klempnerei für Schiffsarbeit, Bau, Wasserleitung und Reparaturen käuflich übernommen habe und bitte um das der Wittwe Strey geschenkte Vertrauen, unter Versicherung wie früher, streng reeller Bedienung und billiger Preise.
Hochachtungsvoll
R. E. Strey Nachfolger,
Franz Werner.



Filzt nicht und wird nicht hart. Das angenehmste Tragen für Fußleidende.
1 Zollpfund 4 Mark,
empfiehlt in allen Farben (1495
Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

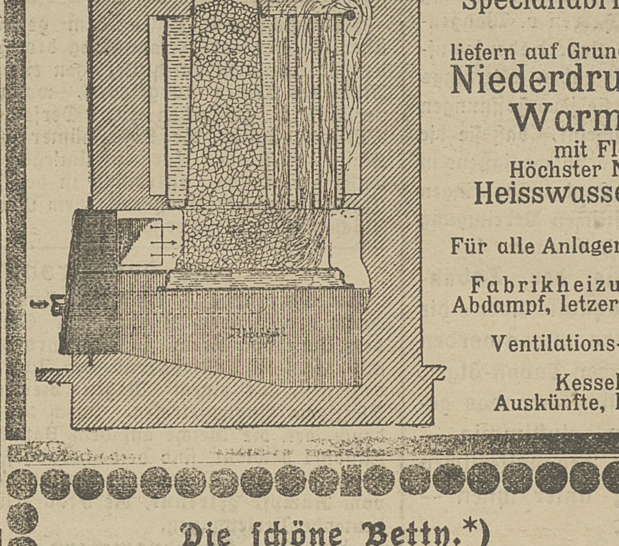
Doering's Seife mit der Eule

Das beste von allen schädlichen Nachwirkungen gänzlich freie Mittel zur **Schönheitspflege.**
Bewährter Erfolg.
Schöne zarte jugendfrische Haut. Feiner Teint.

Nur garantirt ächt wenn bezeichnet mit der **Eule.**
Preis 40 Pf.
Ueberall käuflich.

Vorzügl. Theemischungen à Mk. 2,80 u. 3,50 p. Pfd. in höchsten Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hofl.) Probepack. 60 u. 80 Pf.
Thee „MESSMER"
Baden-Baden u. Frankfurt a. M.
Zu haben bei **A. Fast,** Danzig.

Flach & Callenbach,



Berlin N. 58,
Specialfabrik für Centralheizung und Ventilation,
liefern auf Grund langjähr. persönl. Erfahrungen:
Niederdruck-Dampfheizungen, Warmwasserheizungen
mit Flach's Wasserrostkesseln.
Höchster Nutzeffect, keine Reparaturen.
Heisswasser-, Luft- und combinirte Heizungen.
Für alle Anlagen **selbstthätige** Regulirung des Feuers.
Fabrikheizungen mit directem Dampf- und Abdampf, letzere mit selbstthätiger Entlastung der Maschine.
Ventilations-, Trocken- und Kühl-Anlagen.
Eigene Fabrikation,
Kesselschmiede, Eisengiesserei.
Auskünfte, Entwürfe und Kostenanschläge umgehend.

Die schöne Betty.*)

(Betrachtet von Nulpe.)

Nulpe sah sich Betty Stuckart's
Preisgekrönte Schönheit an,
Lüstern hat er sie betrachtet
Und ganz selig sprach er dann:
Dieser Wuchs und diese Beine!
Dieses Augenpaar, wie's glüht!
In die Luft geh'n könnt man reine,
Wenn man so 'nen Busen sieht!
Alles rund, und dann die Grazie,
Dieses kleine ros'ge Ohr!
Und die Händekens! Ick komm mir
Förmlich wie „bettympelt" vor! —
Womit soll ich sie vergleichen? —
Halt! Beinah ist sie so schön
Wie mein neuer Winter-Pal'tot
Aus der bill'gen **„Goldnen Zehn!"**

Ueber **4000** hochfeine Winter-Paletots in guten Stoffen 9, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 36 M.
Ueber **6000** hochelegante englische Jaquet- und Rock-Anzüge 10, 13, 16, 19, 22, 26, 30—45 M.
Ueber **5000** Hosen, sehr haltbar, 2, 2,50, 3, 4, 5, 6—12 M.
Knaben-Anzüge, Burschen-Anzüge u. Paletots spottbillig. Kaisermäntel, Schlafröcke, Hohenzollernmäntel zu noch nie dagewesenen Preisen.
Arbeitergarderobe für die Hälfte der bisher gezahlten Preise. (2078

Goldene 10
„Danziger Concurrenz-Geschäft"
nur allein
10 Breitgasse 10, Ecke Kohlengasse, 10
1. Etage.

*) Nachdruck verboten.

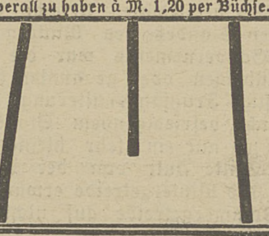
E. Hopf, Gummiwaarenfabrik,

10 Matzkauschegasse 10,
empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen:
Prima russische Gummiboots und Schuhe.
Reparaturwerkstätte für Gummiboots und Wringmaschinen.

Rademanns Kindermehl
Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwach. Kindern.
Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich.

Zeugniß! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kindnr von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.
Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. Uffelmann,
Prof. u. Director des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben à M. 1,20 per Büchse.



Warnung.
Der grosse Erfolg, den unsere
Pat.-H-Stollen
errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere
Stets scharfen



H-Stollen
(Kronentritt unmöglich)
nur von uns direct, od. nur in solch. Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Ziegelei

mit großem Betriebe oder wenigstens ausdehnungsfähig, eventl. Lehmlager in günstiger Lage, wird zu kaufen gesucht.
Gefl. Offerten unter Nr. 1860 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Gardinen-Spannen.

Die gewaschenen und gestärkten Gardinen werden zum Trocknen in einen Rahmen gespannt. Dadurch wird das beim Plätten so lästige Verschieben des Gewebes vollständig vermieden. Um Aufträge bittet Frau **Marianne Schubath,** Hirschgasse 4/5, 2 Tr.

Gewinnbringendes

Geschäft oder Unternehmen wird zu erwerben gesucht, 150 000 M., wenn erforderlich auch mehr, können angezahlt werden.
Offerten unter Nr. 1861 in der Expedition d. Zeitung erb.

Ein flottgehend. Putz- und Kurzwaaren-Geschäft in Carthaus todesfallshalber zu verkaufen.
Offerten unter 1985 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Massives Haus nebst Garten, sich zu jed. Geschäft eign., in lebh. Orte Wpr., v. 2000 Einw., an 2 Chausseen u. 1894 Bahn, ist für 6000 M., bei 3000 M. Anz. zu verk. Näh. bei **F. Kölpin,** Berlin O., Frankfurt. Allee 109[I].

Dunkelschimmel-Wallach,

6 J., 5", complet geritten, ruhig, für jedes Gewicht, preiswerth zu verkaufen durch (1800
Roßarzt **Paul,**
Marienwerder.

2 wenig gebrauchte Kunsthandwebeapparate (1 großer, ein kleiner) sind billig zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 2043 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

M. 120—150 monatl. verd. gew. Hrn., w. f. e. Lebens- u. Volks-Vers. arb. Offert. erb. Annoncen Exped. Meklenburg, Jopengasse 5, unter **W. M.**

Stellen.

Die frei gewordene Haupt-Agentur mit bestehendem Inkasso einer alten deutschen Lebens- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft ist für Danzig und Umgegend zu vergeben. Bewerber mög. gefl. Off. u. 2066 i. d. Exped. d. Ztg. einr.

Empf. eine bessere Kochmamsell 1. Ranges f. Hotel, außerdem eine Landwirthin, 28 Jahre alt, mit feiner Küche sowie Landwirthschaft vollst. vertraut, sowie ein bewandertes Stubenmädchen fürs Gut, selb. kann serviren, auch Oberhemden plätten, außerdem eine einfache Kinderfrau für's Land, alle mit sehr guten Zeugnissen. **A. Weinacht,** Brodbänkengasse 51. (2042

Leistungsfähige
Annoncen-Acquisiteure

an den bedeutenderen Industrieplätzen Deutschlands und Oesterreichs für ein angesehenes Fachblatt gesucht.
Anmeldungen unter M. 93 an die **A. Laumann'sche Buchhandl.,** Dülmen i. W. (2063

Empf. eine ganz vorzügl. Köchin (40 J.) die auch zu Diners anrichtet, sow. einige jüng. mit ausgez. Zeugn. **J. Dau,** Hl. Geistgasse 36[I].

Für mein Baumaterialien- und Ofengeschäft suche zum sofortigen Antritt
einen Lehrling.
Emil Rothmann,
Poggenpfuhl 37.[I]

Ein hiesiges großes Im- und Export-Geschäft sucht
einen Lehrling
mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Adr. u. 1902 in der Expd. d. Ztg. erb.

Einen Commis,

Manufacturist,
suche per sofort resp. 15. d. Mts.
Julius Gerson.

Ein mit allen Comtoirarbeiten vertrauter Kaufmann sucht auf einige Tage im Monat Beschäftigung durch Führung von Geschäftsbüchern 2c. Adr. u. 2076 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Eine Kindergärtnerin 1. Klasse, (21 Jahre), sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.
Offerten unter Nr. 2089 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Wohnungen.

Eine herrsch. Wohnung v. 7 bis 10 Zimm., Balkon, Garten, Auffahrt, Stallung, Jäschkenthal geleg., v. sof. bill. zu bezieh. Zu erfr. b. **Bodmann,** Vorst. Grab. 28.

Sandgrube 28, part., von sofort **Wohnung mit Garten** für 1000 M. zu vermiethen. Näh. daselbst bei **Kulcisa.** (1262

Holzmarkt 11 ist die Saaletage, 5 Zimmer und Zubehör sofort zu vermiethen. (2051

Eine herrschaftl. Wohnung, best. aus 5 Zimmern, Entree, Küche, Waschküche, Keller Boden, Garteneintritt 2c. ist Mattenbuden 32[I] sogleich zu vermiethen. (2068

Zoppot, Schulstraße Nr. 5, gleich zu verm. warme eleg. Wwohng. 6—7 Zimmer, Balcon, Garten 2c. Zu erfragen daselbst.

Wo findet eine Dame in discreter Lage

sachgemäßes ruhiges Unterkommen für 4—5 Monate.
Offerten mit Angabe der Bedingungen unter Nr. 2075 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

E. Jost vorm. C. Baschin

empfiehlt von heute, sowie jeden Dienstag und Freitag von 6 Uhr Abends ab
warme Blut- und Leberwurst
nebst Wurstsuppe,
täglich warme Wiener und Jauersche Würstchen.

Empfehle
heute Abend von 6 Uhr:
warme Blut- u. Leberwürste.
G. Papke,
Wurst-Fabrikant,
Matzkausche Gasse.

Sammelort zur Jagd

morgen, den 7. d. Mts., 2 Uhr Nachmittags, Trainkasernement Langfuhr. (2086
Danziger
Jagd- und Reiter-Verein.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.